

Drei Jahre Ornithologie zwischen Verdun und Belfort.

Von

E. Stresemann.

Vorbemerkungen.

Die ornithologische Literatur über das nördliche Frankreich ist von deutscher Seite durch die Arbeiten mehrerer Feldzugsteilnehmer (Gengler, Bacmeister, L. Schuster, Heyder, Schelcher, Böker, Sunkel, Franz u. a.) beträchtlich vermehrt worden, und einige Gebiete, über die bis dahin keine oder nur dürftige Nachrichten vorlagen, dürfen jetzt als gut durchforscht gelten. Alle diese Schriften behandeln jedoch Teile der Westfront, welche westlich der Linie Verdun-Diedenhofen liegen; über das Vogelleben des Frontgebietes dagegen, das sich links dieser Linie bis zur Schweizer Grenze erstreckt, ist während des Krieges noch nichts Beachtliches veröffentlicht worden. Hier verläuft die Front, wie bekannt, nahe der Landesgrenze teils auf französischem, teils auf deutschem Gebiet. Über die Strecken, die sie durchschneidet, wissen wir aus früheren Zeiten ornithologisch wenig mehr als über die vorerwähnten nordfranzösischen Landesteile.

Die Beiträge, welche ich mit den folgenden Zeilen bringen kann, sind den Umständen gemäß bescheiden. Ich beobachtete in vier getrennten Gebieten:

1. dem mittleren Teil der Woëvre-Ebene, im unmittelbaren Anschluß nach links an das Beobachtungsgebiet R. Heyder's, begrenzt durch die Verbindungslinien der Orte Amel—Abaucourt—Blanzée—Buzy—Fléville—Norroy-le-Sec—Boulogny—Amel, welche u. a. das Städtchen Etain einschließen. Da ich mich hier nur vom 22. X. 16 bis 7. I. 17 aufhielt, kamen wenige Arten zur Beobachtung. Zur Charakteristik der Landschaft sei gesagt, daß es sich um das weite, von flachen Hügeln leicht gewellte Vorland der Côtes Lorraines handelt. Gegenüber dem Acker- und im Herbst oft weithin überschwemmten Weideland treten die Wälder stark zurück. Diese tragen fast alle die gleichen Merkmale: es sind bald kleine, bald auch recht ausgedehnte, völlig ungepflegte Laubwaldungen, die von trüben Gräben stagnierenden Wassers

durchzogen werden; auf dem zur kalten Jahreszeit morastigen Boden wachsen Hainbuchen, Eichen und Weiden wild durcheinander und bilden ein fast undurchdringliches Dickicht von Büschen und Stämmchen, zumal wenn sich im Unterholz noch der Weißdorn dazugesellt. Ältere, hohe Bäume, meist Eichen, sind oft nur spärlich dazwischen eingestreut und haben nur an wenigen Stellen das Unterholz im Zaum gehalten. Nadelhölzer fehlen überall.

2. dem südöstlichen Zipfel Deutsch-Lothringens und dem daran südlich angrenzenden besetzten französischen Gebiet, zwischen den Verbindungslinien Avricourt—Gondrexon—Domèvre—nördl. Badonviller—Angomont—Forêt de Bousson—St. Quirin—Heming—Rixingen—Avricourt. Einige Fahrten und Ritte führten mich darüber hinaus bis Mulsach, Langd und Saarburg. In diesem Gebiet verbrachte ich lange Zeit: 22. IX. 14—29. VII. 16, 9. I. 17—25. IV. 17, und ich glaube, die Brutvögel desselben nahezu vollzählig festgestellt zu haben, abgesehen von denen der großen Weiher. Denn sie konnte ich leider nur ein paarmal im Winter flüchtig besuchen, so sehr es mich auch zur Zug- und Brutzeit dorthin lockte. Haben doch am Gunderchinger Weiher 1896 sogar 4 Paare des Purpureihers gehorset (Döderlein 1896, p. 2).

Das umgrenzte Gebiet zerfällt nach der Natur des Landes in zwei scharf unterschiedene Teile, einen größeren, westlich der Linie Badonviller—Val—Cirey—St. Quirin, welcher der lothringischen Hochebene zuzurechnen ist, und einen kleineren östlichen, der den Westfuß der mittleren Vogesen bildet. Ersterer erinnert ein wenig an die Landschaft der Woëvre-Ebene, indem auch hier Laubwälder jeder Größe von welligem Acker- und Weideland eingeschlossen werden; aber die Feuchtigkeit des Bodens ist weit geringer, Weideland tritt gegenüber einer entwickelten Felderwirtschaft sehr zurück, und die Laubwälder bieten fast nirgends den Anblick so trostloser Verwilderung, wie sie in der Woëvre die Regel bildete. Sie sind besonders auf deutschem Boden durchforstet, und an vielen Stellen ist neuerdings Nadelholz (Fichten oder Kiefern) angepflanzt worden. Nahe der bezeichneten Grenze gehen die gemischten Laubwaldungen vielerorts in einen hochstämmigen Buchenwald über, in dem das Unterholz ganz fehlt oder nur schwach entwickelt ist. Für die Gestaltung des Vogel-lebens ist es von Wichtigkeit, daß zwischen den Feldern und an den Wegen vielerorts Dornhecken stehen. Weinbau wird nur an einem sonnigen Hang südlich Blâmont und bei Frémouille getrieben. Fast jedes der zahlreichen Dörfer ist von großen Pflaumen-gärten umschlossen, da die Bevölkerung dem Genuß von Zwetschgen-schnaps sehr ergeben ist. Parkartige Anlagen dagegen finden sich nur bei Cirey und Blâmont.

Fast unvermittelt erhebt sich aus dieser Ebene der Vogesenfuß. Bis zu seinem Saum hat das Gebirge die mächtigen Tannenwälder vorgeschoben, die seinen niederschlagsreichen Westhang größtenteils bedecken; nur selten machen sie dort reinen Buchenwäldern Platz, aber gern vermischen sich in den tieferen Lagen die Tannen mit Buchen und Eichen. In diesem mächtigen Waldland fehlen (vom Dörfchen St. Sauveur abgesehen) geschlossene Ansiedlungen; nur Sägemühlen, Forsthäusern und Kohlenmeilern begegnet man in den steil eingeschnittenen Bachtälern bis weit ins Gebirge hinein. Von geschlagenen Blößen hat vielerorts der Besenginster Besitz ergriffen.

3. dem Waldland der mittleren Vogesen zwischen dem Oberlauf der Leber und Breusch, westlich bis zur Linie Saal—Lusse—Markirch. Hier wohnte ich vom 17. V. 17—1. IX. 17 vom Wald umgeben in 700 m Höhe am Fuße des Climont (= Weinberg) und hatte leider nur selten Gelegenheit, meine Wanderungen über die nähere Umgebung dieses Berges auszudehnen. In diesem Gebirgsausschnitt erheben sich die Vogesen nur an wenigen Stellen etwas über 1000 m; Tannen und Buchenstände wechseln miteinander ab, sich vielfach zu Mischwäldern vereinigend, doch überwiegt in den höheren Lagen und am Westhang des Gebirges der Tannenforst bedeutend. Hier und da sind auch Fichten angepflanzt. Auf heißen Blößen und kahlen Berglehnen wuchert Brombeere und Besenginster. Wiesen und Äcker finden sich nur in den breiten Tälern und auf einigen Hochflächen, so bei den 700 m hoch gelegenen Climonthöfen und dem wenig niedrigeren „Hang“. Matten und Latschenbestände fehlen.

4. den Hochvogesen zwischen den Tälern der Lauch und Fecht, insbesondere der Umgebung des 1268 m hohen Kleinen Belchen (= Kahlen Wasen), unter dessen Gipfel mein Quartier vom 5.—19. IX. 16 lag. Da in diesem interessantesten Abschnitt der Vogesen in neuerer Zeit nur R. Schelcher beobachtet hat und auch dieser nur während kurzer Tagesausflüge, wäre bei längerem Aufenthalt vieles Wichtige festzustellen gewesen, und ich nahm mit ganz besonderem Bedauern von dem herrlichen Bergland nach 14 Tagen wieder Abschied. Kurznarbige Matten überziehen von etwa 1000—1100 m ab die steinigen Bergrücken und gehen an manchen Stellen unmittelbar, an anderen durch Vermittelung einer Latschenzone in den großen Tannen- oder (seltener) Buchenforst über.

In allen vier Gebieten wurden, soweit die Umstände das erlaubten und es für die Klärung systematischer Fragen notwendig erschien, Bälge gesammelt. Ihre vergleichende Untersuchung muß ich auf spätere Zeit verschieben. Die Systematik soll daher in der vorliegenden Arbeit nur gelegentlich gestreift werden. Die biologischen Wahrnehmungen aus den vier Beobachtungsgebieten

habe ich unter drei Schlagwörtern angeführt: Woëvre = 1, Lothringen = 2, Vogesen = 3 und 4. Die bei Metz während eines Urlaubstages gesehenen Vögel stellte ich zu „Lothringen“, Beobachtungen in der Rheinebene bei Barr (12.—25. IX. 17) und Schlettstadt zu „Vogesen“.

1. *Corvus c. cornix* L. — Nebelkrähe.

Lothringen: Ab und zu eine oder einige in den Wintermonaten, gewöhnlich auf den Feldern unter Saatkrähen, mit denen sie zu wandern scheinen. 1914: 13. XI. 3 mit 17 Saatkrähen bei Folkringen, 24. XI. 1 daselbst unter 30 Saatkrähen, 6. XII. 5 bei Igney mit 4 Rabenkrähen, 1 am Sablon-Wald mit 6 Rabenkrähen. 1915: 8. III. 3 unter > 100 Saatkrähen bei Cirey, 6. III. 2 bei Petitmont unter 50 Saatkrähen. 1917: 3. I. 1 bei Ibingen mit 3 Saatkrähen.

2. *Corvus c. cornix* × *Corvus c. corone*.

Lothringen: Eine recht schmutzig graue Krähe, offenbar Rackelkrähe, am 1. I. und 5. I. 15 unter demselben Saatkrähenschwarm bei Ibingen.

3. *Corvus c. corone* L. — Rabenkrähe.

Lothringen: Brütet als ziemlich häufiger Standvogel verstreut in den Waldungen und Feldgehölzen. Auch außerhalb der Brutzeit sah ich sie meist nur paarweis oder in kleinen Gesellschaften von höchstens 10 Stück; nie beobachtete ich große Scharen, oder gar gewaltige Schwärme, wie sie u. a. Gengler (1916, p. 398) für SO.-Belgien anführt. Derartige Ansammlungen scheinen auch in der Pfalz nicht beobachtet zu werden. Unter Saatkrähen mischen sie sich nach meinen Beobachtungen nur selten. Ein auffälliger Zuzug während des Winters war nicht zu bemerken. Mitte März sieht man sie gewöhnlich schon in Paaren; am 18. III. 16 arbeiteten 2 bei Lörchingen bereits am Nest, doch sah ich auch noch am 27. III. 15 zwei Flüge von 5 und 10 Stück bei Petitmont. Ende X. 15 besuchten mehrere Tag für Tag einen großen Walnußbaum neben unseren Geschützen und holten sich dort zu unserem großen Ärger die schönsten Nüsse weg. — Vogesen: Sie fehlt auch in den höheren Lagen als Brutvogel nicht, ist dort aber sehr viel seltener als in der Ebene. Im Sommer 1917 brachte ein Paar am Climont (700 m) Junge auf. Im Oktober 1916 sah ich einzelne an den kahlen Matten des nördl. Steinbergs bei 1200 m.

4. *Corvus f. frugilegus* L. — Saatkrähe.

Die Saatkrähe ist weder im Elsaß noch in Lothringen Brutvogel; die entgegenstehenden Angaben Rörig's sind wohl mit Sicher-

heit auf eine Verwechslung mit der Rabenkrähe zurückzuführen. Sie wird nach d'Hamonville auch in den französischen Departements Meuse, Moselle, Meurthe und Vosges nur zur Zugzeit angetroffen. Dann aber kommt sie in gewaltigen Massen durch, und große Mengen verbleiben den Winter über auf den Feldern, vornehmlich denen der südlothringischen Hochebene, weit weniger zahlreich in der Woëvre-Ebene, was vielleicht mit der zur Kriegszeit geringeren dortigen Feldbestellung im Zusammenhang steht. Ihre Ankunft bemerkte ich in SO.-Lothringen 1914 am 12. XI., 1915 am 30. X., in der Woëvre 1916 am 31. X.; die letzten durchziehenden Schwärme sah ich in Lothringen 1915 am 18. III., 1916 am 18. III. (nur ein Schwarm von 50 Stück verblieb bei Petitmont bis zum 27. III.), 1917 am 13. III. Die ersten Gäste pflegen nicht im Gebiet zu verweilen, sondern weiter nach S. zu ziehen; ebenso währt im März der starke Durchzug nach N. noch tagelang, wenn die Felder von den Wintergästen schon völlig entblößt sind. Die überhin ziehenden Schwärme zählten meist 50—100, oft auch noch weniger Köpfe, während sich die überwinternden Saatkrähen oft allmählich zu weit größeren Scharen, die 1000 Köpfe übersteigen können, zusammenscharten¹⁾. Es fiel mir auf, daß die überhin fliegenden Durchzügler in breiter Front zu ziehen pflegen¹⁾, während die längste Ausdehnung der zur Winterzeit streichenden Schwärme in der Flugrichtung liegt: es fliegt hier also ein Vogel dem andern nach. Die überwinternden Scharen streichen wohl ziemlich weit — wenn auch meist innerhalb gewisser Gebietsgrenzen — umher, gewöhnen sich aber bald an bestimmte Schlafplätze in den Wäldern, zu denen sie wochenlang allnächtlich zurückkehren. Doch findet auch mitten im Winter, besonders bei Witterungswechsel, oft eine Verschiebung des Bestandes statt. Bei reichlichem Schneefall räumten die Saatkrähen vom 18. I. bis 3. II. 15 das Gebiet im weiten Umkreis von Hattingen, während die Rabenkrähen verblieben, und kehrten erst mit Einsetzen der Schneeschmelze dorthin zurück. Der Abzug nach N. setzt um die Mitte des Februar ein.

5. *Colocus monedula spermologus* (Vieill.) — Dohle.

Lothringen: Die Dohle ist hier als Brutvogel nur von Metz bekannt geworden, wo sie teilweise den Winter über bleibt; ich sah einige am 27. XII. 16 über der Stadt. Auf dem Durchzug stellte ich sie nur wenige Male fest: 13. XII. 14 40 unter Staren; 5. II. 15 20 unter Saatkrähen; 20. II. 15 einige unter Saatkrähen; 15. III. 15 einige, 16. II. 16 20 mit Saatkrähen nach N. durchziehend.

¹⁾ Vgl. hierzu Bertram, V.O.G.B. V, 1904, p. 431, auf dessen aufmerksame Beobachtungen an überwinternden und ziehenden Saatkrähen besonders hingewiesen sei.

6. *Pica p. pica* (L.) — Elster.

Woëvre: Sehr häufig. — Lothringen. Als Standvogel fast ebenso zahlreich wie in der Woëvre-Ebene; manchmal sah ich im Winter bis zu fünf beisammen. Am 4. XII. 14 zählte ich auf dem Wege von Mulsach nach Hattingen 15 Stück.

[*Nucifraga c. caryocatactes* (L.) — Tannenhäher.

Lothringen: Der einzige Brutnachweis stammt aus der Nachbarschaft meines Beobachtungsgebietes, aus der Umgebung von Alberschweiler, wo am 3. VII. 1896 ein halbflüggles Junges erlegt wurde, das ich im Straßburger Zool. Museum sah. (Vgl. Döderlein 1896, p. 3.) Mir ist die Art nicht vorgekommen. — Vogesen. Trotz aufmerksamen Suchens habe ich den Vogel in den großen Tannenforsten des Berglandes zwischen Lebertal und Breuschtal nicht gefunden.]

7. *Garrulus g. glandarius* (L.) — Eichelhäher.

Lothringen und Woëvre: Häufig in allen Gehölzen. — Vogesen. Ziemlich häufig in den Buchenwäldungen zwischen Leber- und Breuschtal.

8. *Sturnus v. vulgaris* L. — Star.

Nur wenige Paare brüteten in dem von mir besuchten Teil Lothringens. Der Star fehlte in den Gärten und der Umgebung der meisten Ortschaften; einige hatten ein, höchstens zwei Brutpaare. Zwei solche Paare, welche Nistkästen am Waldrand bei Blâmont bezogen, erschienen dort zusammen am 11. II. 17. Von Anfang Juli ab sah ich gelegentlich Alte und Junge in Schwärmen bis zu 50 Stück die Kirschbäume plündern. Sie verschwanden spätestens im Lauf des September und Oktober; an ihrer Statt stellten sich Ende X. die ersten Fremdlinge aus nördlicheren Gegenden ein, deren Zahl rasch gewaltig answoll, und die z. T. langsam durchzogen, z. T. auch sich den ganzen Winter über sehen ließen. Ihr Ab- und Durchzug setzte gewöhnlich Anfang II. ein und hielt bis Ende II. an; als Ausnahme sah ich noch am 29. III. 17 einen Schwarm von 50 bei Harboney. 1914 erschienen die ersten am 21. X.: Flüge von 19 und von 40; am 11. XI. war bereits ein Schwarm von 100, am 13. XI. ein solcher von 400—500 da. Von da ab waren bis Anfang II. täglich Starenflüge auf den Äckern zu sehen, deren Kopffzahl unvermittelt zwischen 5 und 100 zu schwanken pflegte und nur einmal, am 6. XII., nochmals 300 überstieg. Sie schienen also, obwohl sie sich fast stets mit den im Gebiet verbleibenden Saatkrähenschwärmen vergesellschafteten, in der Regel nicht wie diese einem Bezirk treu zu sein, sondern über weite Strecken Landes zu streichen und täglich ihren Aufenthalt zu wechseln. Die Rückzugsbewegung

machte sich zuerst am 5. II. 15 bemerkbar, als 200 Stück plötzlich unter 1000 Saatkrähen bei Hattingen einfielen. Ihnen folgten kleinere Schwärme, und den Schluß bildeten 60, die am 25. II. mit 10 Saatkrähen bei Hattingen durchzogen. 1915 erschienen die ersten in Lothringen am 28. X.; die Art überwinterte wie im Vorjahr. In der Woëvre, wo ich 1916 die ersten am 30. X. sah, traten sie auf dem Durchzug bis Mitte XI. in weit größeren Mengen als in Lothringen auf; man konnte in dieser Zeit Tausende beisammen sehen. 1917 waren bis Mitte I. in der weiteren Umgebung Blâmonts stets einige Flüge zu sehen; aber bei Einsetzen der strengen Kälteperiode verschwanden sie sämtlich aus der Gegend und kehrten erst nach knapp vier Wochen zurück¹⁾.

9. *Oriolus o. oriolus* (L.) — Pirol.

Lothringen: Ziemlich seltener Brutvogel. Ich vermochte im Sommer nur fünf Paare in Parks und Laubwaldungen festzustellen. 1915 erschienen die ersten, wohl Durchzügler, am 28. IV. — Vogesen: Im Gebirge nicht beobachtet.

10. *Coccothraustes c. coccothraustes* (L.) — Kirsch kernbeißer.

Lothringen: Ein Standvogel, der verstreut in den Parks, Laub- und Mischwaldungen brütet und dessen Bestand im Herbst und Winter durch Zuzügler beträchtlich vermehrt wird. Diese Vögel streichen dann in Trupps, die häufig etwa 20 Köpfe stark sind, von X. bis Anfang IV. in den Laub- und Nadelwäldern umher. Mitte IV. sondern sie sich zu Paaren ab, von denen der größte Teil bis Ende des Monats verschwindet. — Woëvre: Ende Oktober und im November konnte ich kleine Trupps in allen Wäldern finden. — Vogesen: Im Gebirge fehlte die Art zur Brutzeit.

11. *Chloris ch. chloris* (L.) — Grünling.

Lothringen: Während der Brutzeit traf ich den Grünling nur in wenigen Paaren in Gärten und Parks an. Dagegen begegnete ich ihm nicht selten im Winter (XI., XII., II., III.) einzeln oder zu mehreren im Anschluß an andere Körnerfresser. Ausnahmsweise stieß ich auf bedeutendere Ansammlungen, die mindestens zum allergrößten Teil aus Zuzüglern bestanden. 26. XI. 16 20 Stück bei Val, 27. II. 15 100 Stück bei Cirey. Die meisten sah ich am 4. XII. 14 bei Mulsach unter einem mehrere Hundert Köpfe starken Fringillidenschwarm, der zu etwa 60% aus Grün-

¹⁾ Sehr lehrreich ist ein Vergleich dieser Daten mit der trefflichen Arbeit von Dr. Ries „Die Züge des Staren in der Bamberger Landschaft (etc.)“, V.O.G.B. XI, p. 147—156, woraus sich ein sehr allmähliches Vorrücken im Herbst und Frühjahr zu ergeben scheint.

lingen bestand. — Woëvre. 22. XI. 16 einige an der Amblemont-Ferme.

12. *Carduelis c. carduelis* (L.) — Stieglitz.

Lothringen: Übertrifft als Gartenvogel zur Brutzeit den Hänfling und Grünling an Häufigkeit. Im September schlägt er sich gern zu Flügen zusammen, die nie die Kopfzahl der großen Hänflingsschwärme erreichen, und die ich von IX. bis Mitte IV. in unverminderter Häufigkeit zu jeder Zeit antraf. Dann sondert er sich wieder paarweis ab, doch begegnete ich auch noch am 30. IV. einem Flug von 10 Stück bei Val. — Woëvre: Schwärme zeichnete ich am 30. X., 7. XII. und 10. XII. auf. — Vogesen. Das Gebirge bietet dem Stieglitz nur an wenigen Stellen, wo von Obstgärten umgebene menschliche Ansiedlungen bestehen, günstige Brutbedingungen. Bei den Climonthöfen (700 m) traf ich ihn nur einmal am 30. V. Der große, aus etwa 100 Stieglitzen zusammengesetzte Schwarm, den ich vom 8.—13. IX. 16 auf den Matten am kleinen Belchen zwischen 1000—1100 msah, bestand zweifellos aus Vögeln, die aus der Ebene nur heraufgestrichen waren, um die hier besonders dicht stehenden Disteln zu plündern.

13. *Acanthis c. cannabina* (L.) — Hänfling.

Lothringen: Der Hänfling findet in den hier häufigen dichten Weißdornhecken günstige Nistgelegenheiten. Besonders zahlreich war er zur Brutzeit in der Umgebung von Blâmont. Von Anfang XI. bis Ende II. streifen Scharen, die öfters etwa 100 Köpfe erreichen, im offenen Land umher. — Woëvre: Die streichenden Hänflingsschwärme, die ich hier sah, waren, wie die Stieglitzflüge, oft weit größer als in Lothringen. Am 7. XII. lag auf den Brachen bei Herméville ein mehr als 500 Vögel zählender Fringillidenschwarm, der fast durchweg aus Hänflingen bestand, neben denen ich einige Stieglitze, Feldsperlinge, Goldammern, Buchfinken und Grünlinge bemerkte. — Vogesen: Zur Brutzeit hielten sich mehrere Paare, die später mit ihren Jungen erschienen, in den Gärten der Climonthöfe (700 m) neben den Zitronfinken an.

14. *Acanthis linaria cabaret* (P. L. S. Müller). — Alpenleinfink.

Schon die älteren lothringischen Ornithologen (Holandre, Godron) unterschieden nach dem Vorbild Vieillot's zwischen zwei Leinfinkenformen, der nordischen und der alpinen. So sagt Godron (p. 369), „*Linaria borealis*“ sei selten und ziehe zuweilen im Herbst und fast immer in größeren Flügen durch, während „*Linaria rufescens*“ nach ihm seltener Herbstdurchzügler ist. Ausführlicher und offenbar zutreffender läßt sich d'Hamonville (p. 279—280) aus, der *L. borealis* in dem von ihm behandelten

Gebiet selten und als unregelmäßigen Durchzügler im November vorkommen läßt, wo er bald in kleinen Trupps, bald in beträchtlichen Flügen erscheine, von *L. rufescens* dagegen folgendes angibt: „Erscheint im November, um den Winter bei uns zu verbringen, falls er nicht zu hart ist, und im März wieder abziehen. Er zieht fast regelmäßig in kleinen Flügen durch, die sich gern unter Zeisige und Stieglitze mischen, ist jedoch niemals häufig. Man kann beobachten, daß in den Jahren, in denen ein Durchzug von *L. borealis* stattfindet, *L. rufescens* weniger zahlreich ist¹⁾.“ Ich selbst hatte während dreier Winter in Lothringen nur einmal eine Begegnung mit Leinfinken: am 18. III. 17 traf ich zwei am Rand eines Birkenwäldchens bei Blämont, die lange vor mir am Boden hüpfen, wobei ich ihre Färbung genau betrachten konnte. Der eine Vogel war ziemlich hell und hatte eine weißliche Brustmitte, war offenbar ein ♂ des Vorjahres, während der andere so dunkel und bräunlich war, wie ich es nie beim nordischen Leinfinken gesehen habe. Daß der Alpenleinfink im Winter gelegentlich weit nach Westen und Nordwesten streicht, ist mehrfach durch Belegexemplare aus Belgien, Luxemburg und NO.-Frankreich bestätigt worden, so erst kürzlich durch Gengler (1916, p. 400). Auch in der Pfalz darf man ihn erwarten. Dieselbe sonderbare Zugrichtung wie diese Stücke des Alpenleinfinken schlagen viele Wasserpieper ein.

15. *Spinus spinus* (L.) — Zeisig.

Ein Gast, der im Oktober erscheint, in ganz kleinen Flügen mindestens einen Teil des Winters in Nadelholz- oder Erlenbeständen verbringt und das lothringische Gebiet nach den Berichten aller Autoren im März wieder zu verlassen pflegt. An den verschiedensten Stellen traf ich ihn in Lothringen 1914 am 10., 23. X.; 3., 5. XI.; 8., 18., 25. XII.; 1915 am 17., 23., 27. III.; 13., 15., 16., 18., 19., 20., 22., 27. IV.; 24., 25. X.; 4. XI.; 1., 6. XII.; 1916 am 5. I.; 28. III.; in der Woëvre am 11. und 13. XI. 16. Nicht beobachtet wurde er also von mir zwischen Anfang I. und Mitte III. Die auffälligen Aprilbeobachtungen beziehen sich auf kleine Flüge an drei getrennten Stellen am Rand des Vogesenwaldes zwischen Val und Badonviller. Sie gaben mir zu der Erwartung Anlaß, daß die Zeisige hier zur Fortpflanzung schreiten würden; aber nach dem 27. IV. blieben sie verschwunden. Daß die Art gelegentlich in den großen Nadelwäldern der Vogesen brütet, ist um so wahrscheinlicher, als sie R. Schelcher erst kürzlich durch einen Nestfund in Freiburg i. B. erstmalig als Brutvogel Badens nachgewiesen hat und sie außerdem zweimal im Mai in der Umgebung dieser Stadt antraf (Schelcher p. 57).

¹⁾ Vgl. Degland & Gerbe I p. 298.

16. *Chloroptila c. citrinella* (L.) — Zitronfink.

Vogesen: Wie gering die Kenntnis der Vogesenornis bis vor Kurzem war, geht wohl daraus hervor, daß d'Hamonville (p. 278) noch 1895 über das Vorkommen des Zitronfinken nichts anderes anzuführen weiß als die aus den 90er Jahren stammende Angabe Mougél und Lomont's, er brüte in den hohen Vogesen, jedoch sehr selten¹⁾. Schelcher (p. 57) traf zur Brutzeit ein Paar am Lauchensee und mehrere Paare in der Umgebung des Schluchtpasses und folgert aus seinen Beobachtungen, daß der Vogel in den Vogesen vielleicht nicht ganz so häufig sei wie im Schwarzwald. Ich begegnete ihm jedoch so oft, daß ich ihn als einen sehr zahlreichen Brutvogel des Wasgenwaldes bezeichnen darf. In der nächsten Umgebung der Climonthöfe (700 m) nisteten 1917 nach niedriger Schätzung 30 Paare; ich fand die Art in den Mittleren Vogesen ferner im Juni 1917 am Bucheckerich (800 m) und überaus zahlreich im B. de Chêna östlich Wisembach (700 m). In den Südvogesen traf ich sie im September 1916 an der Steinmauer (1256 m) und überall in der Umgebung des Kleinen Belchen zwischen 1000 und 1200 m an. Wo ich in höheren Lagen nach ihr suchte, habe ich sie selten vermißt und bin überzeugt, daß sie selbst am Nordabfall der Mittleren Vogesen noch gefunden werden wird²⁾. Denn der Zitronfink bindet sich, wie sein Nisten am Climont beweist, keineswegs an die Nachbarschaft von Matten, und es ist schwer zu erkennen, welche ökologischen Bedingungen eigentlich seine Vertikalverbreitung nach unten begrenzen. Zum Bau seines Nestes scheint er den Saum von Tannenforsten auszuwählen, die an offene Wiesenflächen oder Matten angrenzen. Ein Nest, zu welchem ich wegen der Höhe des Baumes nicht gelangen konnte, an dem ich jedoch vom Fenster unseres Kasino-raumes aus die Vögel wochenlang täglich beobachtete, war in einen der obersten Äste einer alten, ein wenig vor dem geschlossenen Waldrande stehenden Tanne eingebaut. Aus den Wipfeln anderer, etwas hinterm Waldsaum stehender Tannen hörte ich mehrfach das Betteln der Jungen im Nest. Es findet anscheinend nur eine Brut statt. Ein am 19. V. geschossenes ♀ hatte ein nahezu legereifes Ei im Oviduct. Am 13. VI. sah ich in den Gärten der Climonthöfe die ersten, seit etwa vier Tagen flüggen Jungen, denen bald weitere Familien folgten; aber selbst am 6. VIII. ließen sich dort noch ausgewachsene Junge füttern. Die Nahrung besteht vornehmlich in Unkraut- und Gemüsesamen, die sie sich aus den Gärten und Wiesen holen. Dort halten sie

¹⁾ Bereits der alte Gesner weiß, daß die „*Citrinella*“ im Elsaß vorkommt.

²⁾ 1910 soll die Art sogar in der Pfalz bei Dürkheim gebrütet haben (V.O.G.B. XI, p. 40), aber diese Angabe erscheint wenig glaubhaft.

sich den größten Teil des Tages auf. Wenn das Gras der Wiesen in Blüte steht, sieht man sie weniger als zuvor, denn dann suchen sie lautlos zwischen den hohen Halmen nach Nahrung. Daneben ernähren sie sich zur Zeit der Obstblüte vornehmlich von den Antheren des Apfels, die den Kropf Erlegter zuweilen als weißliche käsigte Masse ganz ausfüllen. Wo in der Nähe des Tannenwaldes Apfelbäume in Blüte standen, durfte man daher auf den häufigen Besuch dieser Vögelchen rechnen. Den Forst suchten sie bei den Climonthöfen nur zur Nachtruhe auf oder um zum Nest zu fliegen. Sobald die Jungen flügge sind, werden sie von den Eltern in die Gärten und Wiesen geführt. Der Zitronfink ist gegen seinesgleichen sehr verträglich und lebt auch zur Brutzeit gesellig, während welcher die kleinen, bis zu 7 Stück zählenden Schwärme meist aus ♂♂ bestanden, welche für ihre brütenden ♀♀ oder den Nachwuchs Nahrung herbeiholten. Sobald die Jungen ausgeflogen sind, bleiben bis zu deren Selbständigkeit die Familien beisammen. Im August beginnen sich dann mehrere Familien zu gemeinsamen Streifzügen zu vereinigen. Solche Trupps, deren Zahl sich besonders leicht feststellen ließ, wenn sich die Vögelchen nebeneinander auf den Drähten der Starkstromleitung niedergelassen hatten, bestanden Mitte September am Kl. Belchen zuweilen aus 15—25 Stück, größtenteils natürlich Jungen. Den Gesang hat Schelcher sehr zutreffend mit dem des Stieglitzes und Girlitzes verglichen; ich fand, daß er große Ähnlichkeit mit dem klirrenden Liedchen der letzteren Art habe, jedoch weniger einförmig sei. Dieser anspruchslose Gesang, den ich vom Mai bis in den August hörte, wird vom ♂ mit unverdrossenem Fleiß ungezählte Male vorgetragen, sobald es sich in den Ästen eines Baumes niedergelassen hat; aber nicht genug damit — auch im Fluge gibt es ihn zum besten. Ich hörte diesen Fluggesang selbst von ♂♂ vortragen, die gleich darauf ihre Jungen fütterten, sei es, daß sie sich von den bewaldeten Hängen des Climontrückens steil in die Obstbäume hinabstützten oder von einem Baum zum nächsten flogen. Dabei wird unter Senkung der stark gespreizten Schwingen der Flug gehemmt. Mit seinem langen Schwanz erinnert der Vogel dann an einen singenden Baumpieper.

17. *Serinus canaria germanicus* Laubm. — Girlitz.

Lothringen: Der Girlitz, der Buchoz 1771 nur als seltener Durchzügler Lothringens bekannt war und noch zu Holandre's Zeiten (1826) als seltener Brutvogel der Metzger Gegend gelten mußte, wo er jetzt sehr verbreitet ist (Paquet p. 83), scheint bei seinem hier vermutlich südlich gerichteten Vordringen (ein ♂ von Blämont stimmt mit der Form *germanicus* überein) noch nicht von allen Teilen des Landes Besitz ergriffen zu haben. Wenigstens

fehlte er nach v. Besserer noch 1895 in der Gegend von Duß (Dieuze). In meinem Beobachtungsgebiet brütete er im Gartenland ziemlich zahlreich, besonders in der Umgebung von Blâmont. Die ersten Ankömmlinge im Gebiet waren meist Durchzügler. 1915 erschienen solche in Val erstmalig am 12. IV., 1917 in Blâmont am 16. IV. (3 ♂♂), 1916 hingegen traf bereits am 21. III. 1 ♂ in Val ein, dem am 31. III. zwei weitere folgten. Am 19. IV. 15 sah ich als größte Ansammlung während des Frühjahrsdurchzuges 8 Stück beisammen. Im Herbst beobachtete ich den letzten am 16. X. 14 in Frémonville. — Vogesen: Die Art scheint von der Rheinebene aus, wo sie häufig ist und ich am 9. VII. 17 sehr viele in Schlettstadt, am 23. IX. 17 2 in Barr fand, den breiten Wiesentälern aufwärts gefolgt zu sein. Mehrere ♂♂ sangen am 29. V. 17 in den Gärten von Markirch. Im Münstertal war der Girlitz schon anfangs der 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts häufig (Landbeck 1834 p. 29)¹⁾.

18. *Pyrrhula pyrrhula europaea* Vieill. — Gimpel.

Lothringen: Brutvogel im Tannen- und Mischwald des Vogesenfußes (Umgebung von Val und Lassenborn, B. de Quimont, Türksteiner Wald) wo ich im Mai, Juni und Juli Alte, später auch bettelnde Junge häufig und an zahlreichen Stellen fand. Im Herbst und Winter streichen sie in kleinen Trupps weit umher und sind dann in den Gärten und Feldgehölzen eine vertraute Erscheinung. Noch Mitte April kann man sie in solchen Gesellschaften weit vom Brutort erblicken. Am 14. XI. 14 machte ich die Beobachtung, daß ein Flug von 7 Gimpeln im Laubwald bei Folkringen sich einem großen streichenden Meisenschwarm angeschlossen hatte, ohne sich jedoch an dessen Bewegungen streng zu binden. — Woëvre: X., XI., u. XII. einzeln oder in kleinen Flügen im Laubwald bei Aix und bei der Amblemont-Ferme. — Vogesen: In den ungeheuren Nadelwäldern des Gebirges darf der Gimpel als häufiger Brutvogel gelten, den man dort nirgends vermissen wird. Im Wald des Climontgipfels stellte ich mehr als acht Brutpaare fest, deren ♂♂ im Mai und Juni sofort herbeieilten, wenn ich ihren Lockpiff nachahmte, später jedoch nicht mehr darauf zeichneten. Im September waren Familien im Kammwald der weiteren Umgebung des Kleinen Belchen bei 1100 m häufig. Die Gimpel sitzen im Sommer gern zu mehreren im Tannenhochwald zwischen feinen Gräsern und Sauerklee; so lange sie

¹⁾ Herr Dr. Laubmann hat mich gebeten, bei dieser Gelegenheit ein Versehen in seiner Arbeit in V.O.G.B. XI, p. 192, richtig zu stellen. Er gibt dort an, Gesner habe den Girlitz aus den Vogesen gekannt. Gesner spricht jedoch von einem *Vocetius mons* genannten Berg, heute Bözberg, im östl. Schweizer Jura.

dort nach Nahrung suchen, locken sie nicht, sondern verständigen sich untereinander durch kaum hörbare, aber sehr bezeichnende Wispertöne.

19. *Loxia c. curvirostra* L. — Fichtenkreuzschnabel.

Vogesen: Ich sah und hörte den Vogel hier zwischen Mai und September nur einmal, am 5. VII. in den Tannen an den Climonthöfen, wo ein Stück zu kurzer Rast einfiel.

20. *Fringilla c. coelebs* L. — Buchfink.

Lothringen: In allen Wäldern und Feldgehölzen ein häufiger Brutvogel. Schon in den letzten Tagen des September bemerkt man kleine Ansammlungen, die sich gewiß z. T. bereits aus Durchzügler zusammensetzen. Der Hauptdurchzug scheint im Oktober und November zu erfolgen. Aber auch im Dezember und Januar sieht man regelmäßig und an vielen Stellen, bald kleinere, bald größere Flüge, die oft aus 60—80 Buchfinken bestehen und vielfach durch Bergfinken noch vergrößert werden. Dies sind offenbar Überwinternde, die ich manchmal viele Tage lang im gleichen Obstgarten sehen konnte und unter denen ich nur selten einmal 1 oder 2 ♀♀ wahrnahm. Anfang bis Mitte Februar beginnt sich der Frühljahrsdurchzug bemerkbar zu machen, der Flüge bis zu etwa 100 Stück durchs Land führt und bis in die erste Aprilwoche andauert. Unter ihnen nimmt erst Ende Februar die Zahl der ♀♀ merklich zu. Den ersten vollständigen Schlag hörte ich 1915 am 20. II., 1916 am 21. II.

21. *Fringilla montifringilla* L. — Bergfink.

Lothringen: Ein häufiger Durchzügler und Wintergast, der im Oktober ankommt. 1914 sah ich die ersten am 5. X., 1915 am 16. X. Sie erschienen zunächst einzeln oder zu wenigen unter Buchfinken; 1914 nahm erst im Dezember, 1915 Ende XI. ihre Zahl zu, und Flüge von 15—20 kamen dann mehrfach zur Beobachtung. Bei plötzlichem Schneefall stellte sich am 26. XI. 15 in den Obstgärten von Val ein sehr großer Schwarm ein, nach niedriger Schätzung aus 800—1000 Bergfinken bestehend. Die Pflaumenbäume, auf denen die Vögel sich niederließen, waren so völlig von ihnen bedeckt, daß kaum noch ein Plätzchen auf einem Zweig freiblieb. Dieser Schwarm blieb bis zum 28. XI. da, verschwand mit einsetzendem Tauwetter wieder und erschien mit dem neuen Schnee am 22. XII. abermals. Am 31. XII. war die Zahl der Vögel auf 300 zusammengeschmolzen. Am seltensten notierte ich die Art im Januar. Mitte Februar beginnen sie wieder durchzuziehen, in der Regel unter Buchfinken, wenn sie zu wenigen sind, nur mit Ihresgleichen dagegen, wenn es ihrer

viele sind. Größere Flüge traf ich 1915 am 24. u. 25. II. (100 Stück), 15. u. 16. III. (100 St.), 1916 am 9. II. (80 St.), 23. II. (100 St.), 1917 am 14. II. (30 St.). Die letzten bemerkte ich 1915 am 3. IV., 1916 am 21. III., 1917 am 8. IV. (Flug von 20 St.). — Woëvre: Wenige zwischen 29. X. u. 4. XII. (7 Beobachtungen).

Von zahlreichen Seiten ist angegeben worden, daß die Bergfinken im Winter 1915/16 in vielen Gegenden Deutschlands und der Schweiz fast ganz ausblieben. Die hierauf bezügliche Literatur stellte Hennemann in Ornith. Monatsber. 1916 p. 152 zusammen. Gleichzeitig wurde bekannt, daß die Art im betreffenden Winter in ungewöhnlich großer Zahl in Südschweden verblieben sei (Granvik, J. f. O. 1916 p. 371, 1917 p. 190). Dem gegenüber verdient betont zu werden, daß der Bergfink in dem betreffenden Zeitraum in SO.-Lothringen keineswegs spärlicher auftrat als im vorangehenden und folgenden Winter.

22. *Passer d. domesticus* (L.). — Haussperling.

Gemeiner Standvogel, den ich nur in der Nachbarschaft kleiner Vogesenansiedlungen (so der Climonthöfe) vermißte.

23. *Passer m. montanus* (L.). — Feldsperling.

Lothringen: Den Feldsperling fand ich zur Brutzeit spärlich, von November bis Januar dagegen mehrfach in Schwärmen von etwa 80 Stück.

24. *Emberiza c. calandra* L. — Grauammer.

Lothringen: Obwohl das Gelände vielerorts für den Grauammer geeignet erscheint, begegnete ich im Sommer nur zweimal singenden ♂♂: am 5. VII. 15 bei Folkringen und am 6. VII. 15 bei Verdenal. Im nahen Gebiet von Duß (Dieuze) fand ihn v. Besserer überall. Überwinternde waren zu kleinen Schwärmen geschart: Bei St. Georg hielten sich 1914 an Misthaufen und auf Sturzäckern am 13. XII. 17 + 10, am 22. XII. 8, am 25. XII. 10 Stück auf. — Woëvre: Je ein kleiner Trupp am 4. und 8. XI. bei Boulligny und Affléville.

25. *Emberiza citrinella sylvestris* Brehm. — Goldammer.

Lothringen: In den zahlreichen, die Felder einsäumenden Hecken ein gemeiner Brutvogel, der nach der Brutzeit in kleinen Gesellschaften umherstreift und sich im Winter mit Buchfinken und Feldsperlingen herumtreibt. Bei Schneefall und strenger Kälte (so im Januar 1917) wachsen die Schwärme in der Nachbarschaft offener Feldscheunen auf Hunderte von Goldammern an. Noch im April, so am 24. IV. 17 bei Blâmont, konnte ich lose Gesellschaften bis zu 20 Stück treffen. Erstes vollständiges Lied 1915 am 12. II., 1916 am 23. II.

26. *Emberiza cirrus cirrus* L. — Zaunammer.

Lothringen: Der Zaunammer wurde, soviel mir bekannt ist, bisher im Dép. Meurthe & Moselle noch nicht als Brutvogel nachgewiesen; auch für Deutsch-Lothringen fehlt noch immer der Beweis seines Nistens, wenn es auch als sehr wahrscheinlich gelten muß, daß er bei Metz zur Fortpflanzung schreitet (Holandre 1836 p. 100, 1851 p. 104; Gengler 1910 p. 242). Ich wurde am 9. VII. 15 in einem Pflaumengarten am Ostausgang von Blâmont durch den leisen Lockruf auf ein ♂ aufmerksam, das bald mit Futter im Schnabel davonflog. Am Nachmittag begegnete ich dem ♀, und am nächsten Tag sah ich das ♂ am Eisenbahneinschnitt in einem Schlehenbusch ein bereits flüggies Junges füttern. Von Januar bis 25. IV. 17 führte mich der Krieg abermals nach Blâmont, aber soviel ich auch die Gärten der Stadt und die Weinberge bei Barbas nach dem Zaunammer absuchte, nie sah ich die Art hier wieder. In England überwintert sie; nach zahlreichen Kriegsbeobachtungen (siehe u. a. Gengler 1916 p. 402, Baumeister Orn. Monatsber. 1917 p. 83, L. Schuster p. 162) tut sie das auch — mindestens zum großen Teil — in SO.-Belgien und Nordfrankreich, und in Deutsch-Lothringen fand sie Gengler als erster im Winter bei Metz (Gengler 1910 p. 242). Ich traf am 6. XII. 14 am Bahndamm dicht beim Bahnhof Deutsch-Elfringen einen Flug von 3 ♂♂ und 2 ♀♀ an. Bei Dürkheim in der Pfalz, wo der Zaunammer brütet, sah Bertram 1 Stück noch am 15. XI. 03 (V.O.G.B. V, p. 361) und 1 Paar am 24. XII. 06 (ibid VII, p. 217), so daß sein Überwintern auch hier sehr wahrscheinlich ist.

27. *Emberiza sch. schoeniclus* (L.). — Rohrammer.

Lothringen: Gewiß brütet dieser Vogel im Rohrgürtel der zahlreichen großen und kleinen Weiher der südlöthringischen Hochebene, doch konnte ich diese Wasserflächen nur gelegentlich im Winter besuchen. Überwinternde sah und hörte ich am 13. XII. 14 im Schilf des Gr. Fradeweihers bei St. Georg, am 18. XII. und 22. XII. 14 in einer Fichtenschonung des Rixinger Waldes (6 Stück), am 12. I. 17 am Weiher von Gunderchingen (1 Stück). Ein ♂, das sich am 17. II. 17 bei warmer Witterung am Rand eines Wäldchens bei Blâmont einstellte, befand sich bereits auf dem Frühjahrsdurchzug¹⁾. — Woëvre: Vom 4. XII. 16 bis 5. I. 17 sah ich regelmäßig 1 oder 2 Rohrammern in den verwilderten Gärten der vom Eixbach durchflossenen Ortschaft Herméville.

28. *Galerida c. cristata* (L.). — Haubenlerche.

Die Haubenlerche, die nach Paquet (p. 25) erst seit 25 Jahren bei Metz zum häufigen Standvogel geworden war und dort zu Holandre's Zeiten (1836 p. 93) noch sehr vereinzelt auftrat, hat

den von mir besuchten großen Zipfel des Landes noch immer nicht besiedelt. Weder sommers noch winters bin ich ihr je begegnet. Dagegen gehörte sie nach v. Besserer (p. 12) schon 1895 zu den gemeinsten Vögeln der Umgebung von Duß, welche der Haubenlerche die gleichen Daseinsbedingungen bieten dürfte: gewiß eine sehr auffällige Tatsache, welche eine äußerst langsame Ausbreitung beweist. — Vogesen: Im Gebirge fehlt die Art natürlich; aber auch in der elsässischen Rheinebene hat sie sich noch nicht überall angesiedelt. Am 9. VIII. 17 sah ich 1 Paar bei Schlettstadt, aber auf meinen Ritten in die Umgebung von Barr vermißte ich sie im September 1917 völlig. In Straßburg ist sie Brutvogel (Döderlein 1896 p. 2).

29. *Lullula a. arborea* (L.). — Heidelerche.

Lothringen: Zur Brutzeit sangen einzelne an vielen Orten, so bei Val, Bréménil, Blâmont, Autrepierre, Repaix. Ende Juni 1915 ließen sie ihr Lied fast nur noch in hellen Mondnächten hören. Vom Herbstdurchzug habe ich wenig bemerken können. Noch am 15. XI. 14 hielt sich ein Flug von 7 Stück auf feuchten Wiesen bei Rixingen auf. 1915 stellte ich die ersten am 20. II., 1916 am 28. II., nach strengem Winter 1917 jedoch erst am 12. III. fest. Der Hauptdurchzug erfolgte 1915 von der ersten bis zur letzten Märzdekade, 1917 begann er 14 Tage später. Sie jubeln dann bei schönem Wetter allerorts, in oft erstaunlicher Menge, über der erwachenden Flur, ziehen jedoch teilweise auch in geschlossenen Flügen rasch durch (so am 14. III. 17 25 Stück bei Halloville). Schon Anfang April nimmt man fast nur noch die Brutvögel wahr. — Vogesen: Zur Brutzeit sangen regelmäßig einige in der Umgebung der Climonthöfe; die ausgedehnten Ginsterhänge boten ihnen dort vorzügliche Nistgelegenheiten.

30. *Alda a. arvensis* L. — Feldlerche.

Lothringen: Ein gewöhnlicher Brutvogel des bebauten Landes. Während in den beiden vorangehenden Wintern in allen Monaten einzelne auf den Feldern zu finden waren, vermißte ich sie Anfang Februar 1917 bei strenger Kälte vollkommen. Der Durchzug scheint in der Regel spät im Jahre aufzuhören und sehr zeitig wieder einzusetzen. Noch am 24. XI. 14 stellte sich ein Flug von 15 bei Elfringen ein, 1915 begann die Rückwanderung anscheinend bereits am 27. I. In dem größten Flug, den ich sah, zählte ich 18 Stück (17. II. 15). Erster Gesang 1915 am 5. II. 1917 verspätete sich Rückwanderung und Gesang um mehr als 14 Tage. — Woëvre: Den ganzen November und Dezember hin-

¹⁾ L. Schuster (p. 163) sah 1916 bei Verdun die erste Rohrammer am 20. II.

durch beobachtet. Am 10. XII. 16 auf den Brachen der nächsten Umgebung der Amblemont-Ferme noch 25 Stück.

31. *Anthus t. trivialis* (L.). — Baumpieper.

Lothringen: Sehr häufig zur Brutzeit an den Rändern der Wälder und Feldgehölze. Die ersten hörte ich 1915 am 8. IV., 1916 am 20. IV., 1917 am 19. IV. Ihnen folgte die Hauptmasse innerhalb der nächsten Tage. — Vogesen: Auf trockenen Lichtungen und an Waldrändern des Gebirges zwischen Leber- und Breuschtal im Sommer sehr zahlreich, auch noch am Grenzkamm oberhalb des Lußhofes bei \pm 1000 m.

32. *Anthus p. pratensis* (L.). — Wiesenpieper.

Lothringen: Den Wiesenpieper zählt v. Besserer zu den Brutvögeln der Gegend von Duß, leider ohne nähere Angaben zu machen. Alle anderen lothringischen Beobachter kennen ihn nur als Durchzügler, ebenso d'Hamonville. Auch ich habe ihn nie zur Brutzeit gesehen, fand ihn jedoch stets zur Zugzeit: im Frühjahr 6. III.—16. IV. 15, 14. III.—18. IV. 16, 13. III.—22. IV. 17, im Herbst: 21. und 23. X. 14, 16. und 24. X. 15, 28. XI. 15. Auf dem Frühjahrsdurchzug trat er mehrfach in Flügen von 20 bis 30 Stück auf. — Woëvre: Einzelne an verschiedenen Stellen am 3., 4., 10. und 11. XI.; 12. XI. Trupp von 10 bei der Amblemont-Ferme, 4. XII. 1 bei Herméville. — Vogesen: Schelcher (p. 62) wies den Wiesenpieper als äußerst häufigen Brutvogel des Vogesenkammes zwischen Gr. Belchen und Weißen See nach. Vom 4. bis 19. IX. 16 traf ich sehr viele auf den Matten in der Umgebung des Kl. Belchen zwischen 1000 und 1100 m; mit Wasserpiepern vermischt, pflegten dort bei stürmischer Witterung Dutzende hinter den hohen dichten Wegmasken Schutz zu suchen.

33. *Anthus s. spinoletta* (L.). — Wasserpieper.

Lothringen: Nur einmal, am 8. II. 17, an der Weißen Saar oberhalb Niederhof 1 Stück bemerkt. — Woëvre: Bei Kälte und leichter Schneedecke fand ich am 2. und 3. XII. 16 den ersten in Herméville, am 4. XII. war 1 Paar da, das ich am 6. XII. schoß, am nächsten Tage zählte ich mehr als 8, am 19. XII. 1, am 20. XII. 2, am 31. XII. 1; am 2. I. 17 waren es wiederum mehrere. — Vogesen: Schelcher begegnete auf seinen Wanderungen durch die Südvogesen dem Wasserpieper nur zweimal zur Brutzeit in je einem Paar, doch ist er dort gewiß weit häufiger, als hiernach angenommen werden mußte. Im September 1916 fand ich ihn in großer Zahl auf den Matten am Kl. Belchen versammelt und dort vielerorts in noch größerer Masse als den Wiesenpieper. Dagegen vermißte ich die Art von Mai bis August voll-

kommen auf dem Kamm der Mittleren Vogesen zwischen Leber- und Breuschthal, auch auf dem Hochfeld.

Die Wasserpieper der Vogesen scheinen z. T. vor dem Schnee und Futtermangel nach Westen und Nordwesten auszuweichen und ihre Streifen über NO.-Frankreich bis nach Belgien, über Lothringen in die Pfalz und bis in die untere Rheinebene auszudehnen. Le Roi und Geyr v. Schweppenburg bezeichneten eine solche, streckenweis sogar fast genau nördlich gerichtete Winterwanderung als wenig wahrscheinlich, aber sie besitzt eine Parallele in den winterlichen Streifzügen des Alpenleinfinken. Sie wird außerdem nahezu zur Gewißheit, wenn man die bisherigen Winterbeobachtungen aneinanderreicht, die als fortlaufende Kette von den Vogesen nach dem unteren Rheintal führen.

34. *Motacilla c. cinerea* Tunst. — Gebirgsbachstelze.

Lothringen: Brutvogel an den Gebirgsbächen, so der Vezouse oberhalb Val und der weißen Saar oberhalb Niederhof. Im Winter zu allen Zeiten an Rinnsalen und auf quellenden Wiesen der lothr. Hochebene, dann meist einzeln, selten in Paaren. Im März nimmt ihre Zahl ein wenig zu. — Woëvre: 4. XI. 16 2 bei Baroncourt, 3. XII. 16—2. I. 17 1 am Eixbach in Herméville. — Vogesen: Einzelne Paare an den Wasserläufen zwischen Leber- und Breuschthal. 11. IX. 16 1 Stück am Kl. Belchen in 1100 m Höhe.

35. *Motacilla a. alba* L. — Weiße Bachstelze.

Lothringen: Verstreuter Brutvogel, der nur in geringer Zahl durchzieht. Das erste Paar sah ich 1915 am 9. III., 1916 am 15. III. (Brutpaar bei Bréménil), eine einzelne 1917 am 16. III. Durchzügler 1916 und 1917 um den 20. III. — Vogesen: An den Climonthöfen brachten 1916 2 Paare je 4 Junge auf; eine dieser Bruten entschlüpfte dem Ei um den 27. V. und konnte beringt werden.

36. *Certhia familiaris macrodactyla* Brehm. — Waldbaumläufer.

Die Verbreitung der beiden Baumläuferarten ist ein sehr anziehendes Kapitel, auf das ich später ausführlich einzugehen gedenke. Von der Westfront ist der Waldbaumläufer bisher noch nicht bekannt geworden, und es scheint jetzt festzustehen, daß er in Holland und Belgien als Brutvogel vollkommen fehlt und in Frankreich nur an der gebirgigen Ostgrenze vorkommt, etwa soweit, als die Tanne waldbildend auftritt; hier wurde er am Westabfall der Vogesen, in den Savoyer Alpen und den Basses-Alpes gefunden, dürfte jedoch im ganzen franz. Alpengebiet vorkommen und auch den Jura, die Cevennen und die benachbarten Gebirgszüge bewohnen. Auch in Deutsch-Lothringen ist er wahrscheinlich auf die Vogesen und vielleicht noch die Gegend von St. Avold

und Metz beschränkt¹⁾ und scheint links des Rheines sonst nur noch in der Hardt, dem Pfälzer Wald und Pfälzer Bergland, sowie im Hunsrück und der Eifel Brutvogel zu sein. Der Zufall wollte es, daß ich mehr als zwei Jahre in einem Gebiet zubrachte, in dem unsere beiden Baumläuferarten fast ohne Übergangszone aufeinanderstoßen; dies ist der Westfuß der Vogesen zwischen Badonviller und Alberschweiler. Die Grenze folgt hier etwa den Verbindungslinien der Orte Badonviller—Bréménil—Val—Cirey—Les-Harcholins—Lassenborn—St. Quirin—Alberschweiler. Östlich derselben steigt meist unvermittelt das Gebirge aus der Hochebene an; auf eine Mischwaldzone von vielerorts geringer Breite folgt hier der ungeheure Tannenwald, der sich bis zum Kamm hinaufzieht und auch auf elsässischem Boden ein gutes Stück hinabreicht, oft von Fichtenbeständen abgelöst oder mit Buchen durchsetzt. Dieser Tannenwald bildet den größten Teil des Waldbestandes der Mittleren und Süd-Vogesen; er ist die rechte Heimat des Waldbaumläufers, der in ihm sehr häufig ist. Westlich der bezeichneten Linie beginnt die flachwellige lothringische Hochebene, ehemals wohl fast ganz von Laubwald bedeckt, der noch jetzt stellenweise, so vor allem südwestl. Saarburg und als Parroywald, große Flächen bedeckt, meist jedoch durch die weit fortgeschrittene Bebauung in viele größere und kleinere Wälder, Wäldchen und Feldgehölze zertrennt worden ist. Es sind an manchen Orten reine Buchenbestände, meist jedoch gemischte Laubwälder, in denen neben der das Unterholz bildenden Hainbuche die Eiche und Buche vorherrscht: hier wohnt der Gartenbaumläufer. In der Grenzzone kann man nun zwar beobachten, daß der Waldbaumläufer zur Brutzeit den monotonen Buchenwald nicht nur besucht, sondern sogar in ihm brütet (westlich des B. de Quimont, B. Haut de Cappel östlich Cirey, an der Schützenhöhe östlich des Climont), und daß er im Mischwald fast häufiger die dicken Flechtenüberzüge der Eichenrinde als die Ritzen der schlanken Tannenstämmen durchsucht (Türksteiner W., B. de Quimont); dennoch breitet er sich nicht im Laubwaldgebiet aus, sondern bleibt stets in nächster Nähe des Tannen- oder Fichtenwaldes — aus einem noch verborgenen Grund²⁾. Umgekehrt hörte ich einmal den Gesang des Gartenbaumläufers im reinen Tannenforst (bei Lusse 22. VIII. 17), aber es war im letzten Ausläufer des Vogesenwaldes, und nie wird man ihm in dessen Inneren begegnen.

¹⁾ Clevisch's Angabe (p. 83), er komme, wenn auch seltener als der Gartenbaumläufer, bei Metz vor, konnte durch Gengler nicht bestätigt werden, ist jedoch nicht unwahrscheinlich, da der St. Quentin auch mit Tannenwald bestanden ist.

²⁾ Dies gilt nicht für das nördliche und östliche Verbreitungsgebiet der Art, worauf später noch zurückzukommen sein wird.

Bereits 1895, als die Unterscheidung der beiden Baumläuferarten in Deutschland noch sehr im Argen lag, hat d'Hamonville (p. 266) ihre Verbreitung in den Vogesen und ihrem westlichen Vorland ganz richtig gekennzeichnet, indem er für „*Certhia familiaris* L.“ angab, sie sei ziemlich verbreitet in den hohen Bergen der Vogesen, während er „*C. brachydactyla* Brehm“ einen gemeinen Standvogel der Gehölze und Gärten nannte²⁾.

Im Herbst und Winter, oft auch schon von Mitte Juli ab, streicht der Waldbaumläufer gern mit Meisen und deren Gesellschaftern umher, scheint sich aber auch auf diesen Streifen in der Regel nicht weit von seinem sommerlichen Wohngebiet zu entfernen, denn ich stellte ihn außerhalb desselben nur einmal bei Schnee und strenger Kälte am 24. I. 17 in einem von mir scharf kontrollierten Wäldchen bei Blâmont fest, etwa 10 km westlich der Grenzlinie.

Im April sah ich Liebesspiele, wobei sich die Gatten am Stamm einer Tanne mit großer Ausdauer neckend umflatterten. Die Eiablage scheint meist im Mai, auch ein wenig früher und später zu erfolgen. Im Ovar und Oviduct eines am 17. V. 17 am Climont geschossenen ♀ fand ich noch mehrere Eier in verschiedenen Stadien der Entwicklung, wogegen ein zwei Tage später dort erlegtes bereits alle Eier abgelegt hatte. Am 11. VI. 15 fütterte ein Alter im B. de Quimont 2 Junge, deren Großgefieder schon ausgewachsen war. Eine Familie mit ausgewachsenen Jungen, die noch bettelnd den Alten folgten, streifte am 25. VII. 16 durch den Wald bei Les Harcholins.

Auch da, wo der Wald von dieser Art dicht besiedelt ist, besitzt zur Fortpflanzungszeit jedes Pärchen sein eigenes kleines Revier, in dem es keinen Fremdling duldet. Am Weg, der um den Climontrücken führt, hausten im Mai und Juni 1917 mindestens 7 Paare in einem gegenseitigen Abstand von 200—300 m.

Seinen Gesang läßt das ♂ von den ersten schönen Tagen des Spätwinters an bis zum Beginn der Manser hören. 1916 vernahm ich ihn schon am 16. II. Nach Mitte Juni läßt der Sangeseifer merklich nach, und im Juli hörte ich nur selten eine kurze, matte Strophe. Nach beendetem Gefiederwechsel machen sie im September nochmals Ansätze zum Gesang und selbst im Oktober hörte ich sie singen, aber nie mit dem Eifer und der Klangstärke des brünstigen Vogels. Im April und Mai, auch wohl noch Anfang Juni, hört man manchmal ein ♂, das von einer wahren Gesangswut ergriffen ist. Gelingt es, seiner ansichtig zu werden, so sieht man es in der Wipfelregion der hohen Tannen an einem Stamm

¹⁾ Die meisten französischen Ornithologen unterscheiden seit dem Erscheinen von Degland & Gerbe's vorzüglichem Werk (1867) sauber zwischen beiden Arten.

sitzen, rasch sein Liedchen vorbringen und dann sofort unter feinem *wit wit* einem Nachbarwipfel zufliegen, wo es sofort von neuem zu singen anhebt, um gleich wieder weiterzufliegen. Das wiederholt sich manchmal wohl 10 Minuten lang und länger, und in dieser Zeit, in der es in Etappen eine gute Strecke Waldes durchmißt, kann man 15—20 mal sein Liedchen hören. Es scheint dies eine Form der Balz zu sein. Nie sucht der Vogel dabei nach Nahrung; sobald er dazu übergeht, verstummt sein Gesang, und man hört nur dann und wann noch ein *sit* von ihm.

Die bisherigen Versuche schriftlicher Wiedergabe des Waldbaumläufergesanges hat kürzlich W. Hagen in einer vortrefflichen kleinen Schrift zusammengestellt und ihnen seine eigenen Beobachtungen angefügt (J. f. O. 1917, II, p. 73—80). Da ich allem aufs vollste zustimmen kann, was dieser Gewährsmann über die Biologie der beiden *Certhia*-Arten angibt, kann ich mich hier kurz fassen. Das Lied, das seiner Klangfarbe nach treffend mit dem der Blaumeise, der Braunelle und des Zaunkönigs verglichen wurde und mich auch an die Strophe des Wintergoldhähnchens gemahnte, erfährt sehr viel größere Variation als das des Gartenbaumläufers. Selten hört man 2 ♂♂ ganz denselben Gesang vortragen, und selbst die Individuen bleiben ihrem Typus nicht immer treu. Ferner scheint die Art zur Dialektbildung zu neigen, denn die von mir in den Vogesen verhörten Strophen zeigen wohl einigermassen den Charakter der Lieder, welche Hagen bei Lübeck, Hammling und Schulz bei Posen, Parrot in Oberbayern aufzeichneten, sind aber vollkommen von jenen verschieden, die Prof. Hoffmann im östlichen Sachsen vernahm. Dennoch ist es unzweifelhaft, daß dieser vorzügliche Vogelstimmenforscher den Waldbaumläufer vor sich hatte.

Die Vogesenbaumläufer schließen, wie fast überall, ihr Liedchen meist mit einer langen Perltour, der ein helles *üit* oder *oit* angehängt wird. Bei Voigt lautet diese Verbindung *xirrrrrroi*, bei Hammling und Schulz *xitirrtiroit*. Ich schrieb sie anfangs *sirrrüit*, später *xirrrüüit* und *sirrrüüüit*, eine leichte Variante *sisirrrüüüüit*. Diesem Schlußsatz gehen durch kurze Pausen getrennte Gesangsteile voran, die der Vogesenbaumläufer meist wiederholt, und vor die er dann oft noch ein seinem Lockruf gleiches helles *sit* oder *si* setzt, z. B.: *xitüi xitüi xirrrüüit* oder: *sit situa sit situa xirrrüüit* oder: *si xüata xüata (xüata) sirrrüüüit*. Aber diese Wiederholung bildet keine feste Regel: *sit sit xirrrüa sit xirrrüüit* oder *sit sit xirrrüa xitüa xirrrüüit*. Auch die Schlußtour wird zuweilen fortgelassen oder doch nicht ausgesungen: *sit sit xirrrüa sit sit xirrrüa*; u. s. w.

Die sonstigen Stimmäußerungen des Waldbaumläufers hat Hagen bereits nahezu erschöpfend behandelt und die Unterschiede gegenüber den Lauten der anderen Art sehr klar hervorgehoben.

Ich will seinen Ausführungen nur noch hinzufügen, daß unser Vogel, wenn er von einem Stamm zum andern fliegt, fast regelmäßig in rascher Folge ganz feine, kurze, scharfe Rufe ausstößt, die man *wit wit* schreiben kann und zu anderer Gelegenheit nicht von ihm vernimmt. Ganz wie den Gartenbaumläufer hört man auch ihn zur sangesarmen Zeit des Jahres seltener und schwächer locken, ja oft gibt er dann auf lange Zeit keinen anderen Laut von sich als ein kaum hörbares goldhähnchenartiges Wispern.

Der Waldbaumläufer beklettert Stämme, Äste und Zweige in derselben Weise wie die kurzkrallige Art. Einmal sah ich zu meinem Erstaunen, wie einer an der lebensgroßen Sandsteinfligur eines Heiligen, die am Wege stand, lange herumrutschte und die Falten des Gewandes durchsuchte. Um sich putzen zu können, setzte sich ein anderer in eine Astgabel.

37. *Certhia b. brachydactyla* Brehm. — Gartenbaumläufer.

Westlich der bei der vorigen Art angegebenen Grenzlinie Badonviller—St. Quirin findet man den Gartenbaumläufer längs der ganzen Westfront bis zum Meere, wo nur immer Wälder, Feldgehölze und Parks stehen. In Lothringen, der Woëvre und in den Sumpfwäldern an der oberen Avre bei Roye war er gleich häufig.

Am Westrand der Vogesen traf ich ihn südlich der oben genannten Orte am 22. VIII. 17 bei Lusse östlich St. Dié wieder, wo gleichfalls der Vogesenwald seine unterste Grenze erreicht und in das breite, fruchtbare Wiesental der Fave, eines Zuflusses der Meurthe, ausläuft. In der Rheinebene dürfte er zur Brutzeit die einzige Baumläuferart sein. Am 23. IX. 17 hörte ich welche im Stadtpark und in den Gärten von Barr locken.

Die Gesangszeit ist etwa die gleiche wie bei der vorigen Art. Das erste Lied vernahm ich 1915 am 20. II., 1917 am 14. II., aber häufig und inbrünstig ertönt die Weise wie beim Waldbaumläufer erst von Anfang oder Mitte März ab. Selbst Ende August sangen sie noch laut und eifrig im Park des Schlosses von Avricourt (Oise), obwohl sie stark mauserten. Im Herbst hört man die Strophe nur ausnahmsweise einmal bei besonders sonnigem, warmem Wetter (12. XI. 16).

Der Lockruf kann dem Erfahrenen nur selten einmal zu kurzen Zweifeln Anlaß geben, welche Baumläuferart er vor sich hat. Besonders kennzeichnend für die kurzkrallige Art ist eine häufige Form, wobei die den Ruf bildenden Töne in melodischem Wechsel der Höhe stehen. Solche Rufe klingen dann wie *xit xit tüt tüt tüt tüt xit* und ähnlich. Vielleicht kommen sie nur den ♂♂ zu, die sie in der Erregung oft dem Gesang voraussetzen; jedenfalls erwies sich ein Vogel, dessen flötender Lockruf sich während

zweier Tage stets auf annähernd gleicher Tonhöhe hielt, bei der Sektion wie vermutet als ♀ (Blâmont 8. IV. 17). Im übrigen kann ich auch hier auf Hagens Darstellung verweisen.

38. *Sitta europaea caesia* Wolf. — Kleiber.

Lothringen: Der Kleiber ist in den Laubwäldern verbreitet, aber nicht häufig. Im Vogesenwald begegnete ich ihm nur im Winter. — Vogesen: Nur einige Male zur Brutzeit im Buchenwald bei den Climonthöfen gehört. — Woëvre: XI. und XII. einige in den Wäldern, nicht häufig.

39. *Parus m. major* L. — Kohlmeise.

Lothringen: Zur Strichzeit (Mitte Juli bis Anfang März) unter den Meisenschwärmen im Laubwald gewöhnlich die häufigste, im Misch- und Nadelwald nächst der Schwanzmeise die seltenste Art. — Woëvre: Anfang November nicht nur unter Meisenschwärmen, sondern auch in kleinen selbständigen Trupps, die viele Kilometer weit über offene Strecken zu anderen Wäldern flogen; das sind vermutlich Durchzügler. — Vogesen: Brutvogel an den Climonthöfen (in rissiger Hauswand); im September unter Meisenschwärmen bis 1100 m.

40. *Parus c. caeruleus* L. — Blaumeise.

Lothringen: Im Laubwald recht häufig, im Mischwald selten. Bei strenger Kälte zeigten sich im Januar 1917 auffällig viele unter den Meisenschwärmen. Ein Teil scheint durchzuziehen oder wieder abzuwandern, denn am 19. III. 17 hing in den Erlen bei Blâmont noch immer ein Trupp von 8 Blaumeisen, während sich die Brutvögel schon seit wenigstens einer Woche zu Paaren abgesondert hatten. — Woëvre: Die häufigste Meise in allen Wäldern nächst der Kohlmeise. — Vogesen: Fehlte vollkommen in der weiteren Umgebung der Climonthöfe.

41. *Parus a. ater* L. — Tannenmeise.

Lothringen: Ein gemeiner Brutvogel des Nadelwaldes am Vogesenhang, auch im Fichtenwäldchen bei Schl. Türckheim westl. Blâmont nistend. Erschien im Winter mehrfach in Laubwäldern im Gefolge anderer Meisen. — Woëvre: XI. und XII. einige unter Meisenschwärmen im Wald bei Aix und der Amblemont-Ferme. — Vogesen: Gemein im Tannen- und Fichtenwald bis zum Kamme. Am Climont wurden am 19. V. ein bereits ausgewachsener Jungvogel gefüttert. Tags darauf fütterte im gleichen Wald ein Paar seine ausgeflogenen Jungen.

42. *Parus cristatus mitratus* Brehm. — Haubenmeise.

Lothringen: Im Nadelwald des Vogesenfußes weitaus die häufigste Meise; in der kalten Jahreszeit verläßt sie zuweilen ihr

Brutgebiet und schließt sich den Meisenscharen an, welche den kahlen Laubwald durchstreifen. Sogar am 1. X. hörte ich sie bereits mitten im Buchenwald. — Vogesen: In den Nadelwäldern zwischen Leber- und Breuschtal schien mir ihre Zahl geringer als die der Tannenmeise zu sein; am Clinmont war das bestimmt der Fall. Zwischen Fecht- und Lauchthal bis zum Kamm hinauf häufig.

43. *Parus palustris longirostris* Kleinschm. — Nonnenmeise.

Lothringen: In dem Gebiet, das der Waldbaumläufer bewohnt, ist auch die Nonnenmeise zu Hause und zwar häufig, besonders in gemischten Beständen; dort gibt es keine Weidenmeisen. Sie hält sich jedoch nicht an die für den Waldbaumläufer angegebene Grenzlinie, sondern überschreitet sie einige Kilometer nach Westen, wo sie dann in Buchen- und gemischten Laubwäldern vorkommt und noch im B. de Blâmont häufig ist. Im Winter streicht sie, wenn auch selten, durch den Brutbezirk der Weidenmeise. Je eine traf ich noch am 13. III. 17 im B. des Haies bei Halloville und am 16. III. 17 im B. des Prêtres bei Verdental; vielleicht brütet sie auch vereinzelt dort neben der häufigeren Weidenmeise; im allgemeinen aber schließen sich beide Arten aus. In Deutsch-Lothringen traf ich am 11. I. 17 einige im Volmer Holz bei Langd, also weit entfernt vom Vogesenrand, unter anderen Meisen; ob sie dort brütet und neben ihr die Weidenmeise vorkommt, ist mir unbekannt. In den Moselanlagen von Metz sah ich 3 Nonnenmeisen am 27. XII. 16; dort traf Gengler die Weidenmeise nur auf dem Strich im März und Herbst an. In der Woëvre dagegen habe ich überall nur die Weidenmeise gefunden. Für den übrigen Teil des besetzten Gebietes weisen alle Angaben auf ein bedeutendes Überwiegen des Mattkopfs hin. Im südöstlichen Zipfel Belgiens kamen Gengler Nonnenmeisen nur im März zu Gesicht; sie verschwanden im April wieder vollkommen aus der Gegend; vom südlich angrenzenden französischen Gebiet kennt er nur die Weidenmeise. In den Argonnen und der Champagne herrscht nach Bacmeister und Sunkel die letztere Art bedeutend vor. In den Sumpfwäldern südlich Avricourt (Oise) begegnete ich im August 1916 überall der Weidenmeise; die Nonnenmeise sah ich in jener Gegend fast nur in den Obstgärten von Avricourt. Gengler (Orn. Monatsber. 1917 p. 9) erwähnt aus den Monaten April bis August für Belgien und das Dép. du Nord nur den Mattkopf. Von Holland endlich haben wir durch Snouckaert van Schauburg (Orn. Jahrb. 1906 p. 206) erfahren, daß dort in der Provinz Süd-Holland nur die Weidenmeise, in der Provinz Utrecht nur die Nonnenmeise vorkommt, in Limburg und Gelderland jedoch beide nebeneinander leben. — Vogesen: Zwischen Leber- und Breuschtal überall ziem-

lich häufig, besonders an den Rändern von Misch- und Laubwäldungen, die an Wiesen und Gärten grenzen; dort nisteten mehrere Paare in der Umgebung der Climonthöfe. Im Sept. 1916 sah ich sie unter Meisenschwärmen unweit des Kl. Belchen bis zu 1100 m, im Sept. 1917 in der Umgebung von Barr in Gärten.

44. *Parus atricapillus rhenanus* Kleinschm. — Weidenmeise.

Lothringen: Die einzige Graumeisenart, die im weiteren Umkreis von Blâmont heimisch ist und dort in fast allen Wäldern, Wäldchen und Feldgehölzen und im Dickicht an der Vezouse brüten dürfte. Leider verließ ich die Gegend Ende April 1917, so daß sich meine Hoffnung, Nester zu finden, nicht erfüllte. Ich sah Weidenmeisen, meist Paare oder einzelne (nie mehr als vier beisammen) von Januar bis April 1917 im B. de Trion bei Blâmont und in den Gärten dieser Stadt, ferner im Januar im B. des Prêtres bei Domèvre und im Fichtenwald bei Schl. Türkheim, Mitte März bis April im Weidicht bei Nonhigny, im Gestrüpp zwischen B. des Haies und B. des Chiens, im Park des Schlosses von Grand Seille und dem B. de Vilvaucourt bei Barbas. Von Anfang März an hielten sie sich von anderen Meisen getrennt, mit denen sie zuvor vielfach gemeinsam umherstreiften, und gewöhnlich war dann das Paar beisammen. — Woëvre: Nur diese Graumeise fand ich hier vom 24. X. 16 bis Anf. I. 17. Ich vermißte sie in keinem Walde, in dem ich nach ihr suchte: B. Penard, B. de Rouvres, de Gondrecourt, de Hennemont, Waldstreifen zwischen Affléville und Norroy-le-Sec sowie bei der Amblemont-Ferme. Meist streifte sie in losem Verband mit anderen Meisen umher, zuweilen hielten auch 5 oder 6 zusammen, ohne sich anderen Arten anzuschließen. — Vogesen: Im Gebirge bin ich nie einer Weidenmeise begegnet; sie dürfte hier ganz fehlen. Dagegen tritt sie zweifellos in den Auwäldungen der Rheinebene sowohl auf elsässischer wie badischer Seite auf und ist bisher nur unerkannt geblieben. G. von Burg hat die Art gelegentlich eines Jagdausfluges in den Sundgau bei Ensheim gefunden (Orn. Monatsschr. 1909, p. 202—203). Bertram kannte sie als häufige Erscheinung der pfälzischen Rheinstrecke von Wörth bis Ludwigshafen (V.O.G.B. V, p. 376; *ibid.* IX, p. 143).

In neuester Zeit hat Bacmeister (J. f. O. 1917, II, p. 1—4) Vortreffliches über die Biologie der nordfranzösischen Weidenmeise geschrieben, so daß die volle Wiedergabe der Aufzeichnungen, die ich mir hierüber machte, viele Wiederholungen bringen würde. Zu den Angaben dieses Autors über ihre Stimme will ich daher nur hinzufügen, daß die *däh däh*-Rufe vielfach nicht auf gleicher Tonhöhe liegen, sondern, besonders wenn sie in der Aufregung fünf-, sechsmal und öfter wiederholt werden, regellos auf- und

niedersteigen, als schnappe dem Vögelchen die Stimme über. Wenn sie sich scharf verfolgt wissen, warnen sie nicht mehr durch *düh düh*-Rufe, sondern lassen dann nur noch ein scharfes *zit* oder *zit zit* hören, derselbe Laut, der meist dem ersten *düh* vorausgesetzt wird. Schlüpfen einige gemeinsam durch den Busch, ohne beunruhigt zu werden, dann hört man von ihnen keinen anderen Ton, als ein leises, goldhähnchenartiges Wispern *si si*, das durchaus unauffällig und nur aus großer Nähe vernehmbar ist.

Den Gesang lernte ich durch 3 verschiedene ♂♂ am 18. III. und 3. u. 4. IV. kennen. Jedes sang auf seine besondere Art. Im unteren Teil einer großen Erle, die sich über den Vacon-Bach beugte, munter von Zweig zu Zweig hüpfend, reichte die erste mit gesträubten Kehlfedern unermüdlich eine Strophe an die andere: *xijä xijü xijä xijü xijä xijü*, auch wohl zuweilen abfallend zu *xüjü xüjü* oder tiefer einsetzend *xüjü xüjü xüjü* . . . Diese Töne waren so rein und flötend, daß es mir fast wie ein Bruchstück des Heidelergesanges klang. Die zweite sang in den höchsten Zweigen einer alten Buche, oft ihren Sitzplatz wechselnd, immer wieder diese Weise: *djü djü djü djü xji*. Der Schluß der Strophe war also stets durch einen hohen kecken Ton angegeben, der wie ein Ausrufungszeichen wirkte. Die dritte flog munter und rastlos von einem Baumwipfel zum andern und piff auf jedem während kurzen Verweilens: *djü djü djü djü djü*. Ganz so beschreibt Bertram (l. c.) den Gesang pfälzischer, Natorp (Orn. Monatsschr. 1905 p. 257) den schlesischer Weidenmeisen. Bacmeister dagegen hörte sie anders singen, denn er schreibt die Pfeiflaute *huii-huii* oder *wuit* und vergleicht sie mit denen des Fitis- und des Weidenlaubsängers.

45. *Aegithalos caudatus europaeus* (Herm.). — Schwanzmeise.

Lothringen: Zur Brutzeit sah ich hier und da Paare in Laubwäldern und Feldgehölzen. Die im Herbst und Winter überall umherstreifenden Flüge lösen sich schon vor Mitte März wieder in Paare auf. — Woëvre: Von Oktober bis Dezember durchzogen regelmäßig Flüge den Wald bei Aix und der Amblemont-Ferme. — Vogesen: Zwischen Leber- und Breuschtal habe ich im Sommer keine Schwanzmeise gesehen. In den Südvogesen traf ich einmal im September einen Trupp im Mischwald am Dornsil bei 850 m; höher hinauf scheint die Art nicht gern zu gehen.

46. *Regulus r. regulus* (L.). — Wintergoldhähnchen.

Lothringen: In den Nadel- und Mischwäldungen des Vogesenfußes zu jeder Jahreszeit gemein; brütet jedoch auch in der Ebene, wo nur immer sich Fichten in einiger Zahl zwischen das Laubholz eingesprengt finden, so im Park des Schlosses St. Marie bei

Blämont. — Woëvre: Von Ende Oktober bis Jahresschluß waren kleine Trupps — meist im Gefolge der Meisen — recht häufig in allen Wäldern, obwohl mir im weiten Umkreis kein Nadelholzbestand bekannt geworden ist. — Vogesen: Im Nadelwald überall häufig.

47. *Regulus i. ignicapillus* (Temm.). — Sommergoldhähnchen.

Lothringen: Ein häufiger Brutvogel der Misch- und Nadelwäldungen des Vogesenhangs, der mir dort an manchen Stellen in größerer, an anderen in geringerer Zahl vorzukommen schien als sein neben ihm lebender Verwandter. 1915 erschienen die ersten am 25. III., 1916 am 12. III., 1917 am 4. IV. Von da ab wuchs täglich ihre Zahl, der Hauptdurchzug jedoch setzte erst eine Woche später ein und währte 1915 bis Mitte April, 1916 bis Anfang April, 1917 bis ins letzte Aprildrittel. Dann überschwebten sie an günstigen Zugtagen alle Waldstücke, auch den reinen Laubwald, und kommen bis in die Obstgärten der Dörfer. — Vogesen: In allen Nadelwäldern. Am Climont häufiger als *R. regulus*; im Gebiet des Kl. Belchen bis zu 1100 m hinauf.

48. *Lanius e. excubitor* L. — Raubwürger.

Lothringen: Von Oktober bis März sah ich alljährlich einzelne auf freier Flur. Am 25. I. 17 verfolgte einer bei scharfem Frost und hohem Schnee eine Blaumeise durch den Laubwald, sie entkam ihm jedoch durch rasche Wendungen und einen Zickzackflug durch Dick und Dünn. Von einem anderen, den ich vom 14. I. bis 25. III. 16 fast täglich an derselben Stelle bei Petitmont traf und der sehr vertraut war, vernahm ich zum erstenmal am 26. II. einen Gesang. Er setzte sich aus unschönen krähenartigen Lauten mit häufiger Einflechtung eines an Wachtelschlag und Rebhuhnschrei erinnernden Motives zusammen. Derselbe glückte ein paar Tage später in den sonderbarsten Tönen, deren einige mit Amselsang eine entfernte Ähnlichkeit hatten. Ein Raubwürger, der mich am 18. III. 17 bei Halloville auf freiem Feld überflog, rief währenddem in längeren Abständen *mäj*, was täuschend wie das *mäh* eines fernen Lammes klang. Dies ist wohl kein Spottlaut, sondern gehört zu den der Art eigenen Rufen, denn Pfarrer Rendle in Affaltern hörte einen am 19. II. und 13. III. 10 gleichfalls *meh* rufen (V.O.G.B. XI, p. 77). — Woëvre: 9. XI. 2 bei Norroy-le-Sec.

49. *Lanius c. collurio* L. — Rotrückenvogel.

Lothringen: Im offenen, von Hecken durchzogenen Land überall, aber spärlich brütend. — Vogesen: Ein Paar nistete 1917 in den Feldhecken bei den Climonthöfen.

50. *Muscicapa s. striata* (Pall.). — Grauer Fliegenschnäpper.

Lothringen: Am 5. VII. 15 sah ich einige Familien in der Umgebung von Blâmont, am 5. V. 17 2 Stück (Durchzügler?) in den Obstgärten von Ibingen. Am Gebirgsfuß fehlte die Art. — Vogesen: Sehr spärlich im Waldgebirge. Im Mischwald hinter dem B. de Chêna bei Wisembach, in etwa 700 m Höhe, hatte ein Paar sein Nest tief in den durch einen Granatvolltreffer in Mannshöhe zersplitterten, aber noch aufrechtstehenden Stamm einer alten Tanne eingebaut, und die spitzigen, auseinanderstrebenden Holzsplitter starrten wie Speere um die Einflugsöffnung — eine vorzüglich gesicherte „künstliche Bruthöhle“!

51. *Ficedula h. hypoleuca* (Pall.). — Trauerfliegenschnäpper.

Lothringen: Je ein durchziehendes ♂ am 27. IV. 15 bei Val und am 23. IV. 17 bei Blâmont. Es ist auffallend, daß die schönen Buchenwälder der Ebene und des Gebirges keine Fliegenschnäpperart beherbergen.

52. *Ficedula albicollis* (Temmin.). — Halsbandfliegenschnäpper.

Lothringen: Ein ♂ hielt sich am 25. IV. 17 in den Obstgärten von Blâmont auf.

53. *Phylloscopus c. collybita* (Vieill.). — Weidenlaubsänger.

Lothringen: Ziemlich häufiger Brutvogel, aber entschieden vom Fitis an Zahl übertroffen, was auch v. Besserer für Duß, Paquet für Metz, d'Hamonville für sein französisches Beobachtungsgebiet angeben. Der erste sang 1915 am 22. III., 1916 am 16. III., 1917 dagegen kamen sie erst am 7. IV. an. Den letzten Gesang hörte ich 1914 am 10. X., 1915 am 3. X. — Vogesen: Zur Brutzeit in der Umgebung des Climont, besonders in jungen Nadelholzbeständen häufig.

54. *Phylloscopus t. trochilus* (L.). — Fitislaubsänger.

Lothringen: Überall sehr häufig. Ankunft 1915 14. IV., 1916 2. IV., 1917 19. IV. — Vogesen: Wie voriger häufig am Climont.

{ *Phylloscopus b. bonelli* (Vieill.). — Berglaubsänger.

Wider Erwarten traf ich den Berglaubsänger weder in der Ebene noch in den Mittelvogesen. Daß er in den Vogesen brüte, bleibt nach wie vor bloße Vermutung (vgl. Schelcher p. 66—67.)]

55. *Phylloscopus s. sibilatrix* (Bechst.). — Waldlaubsänger.

Lothringen: Der Waldlaubsänger fehlt als häufiger Brutvogel keinem Laubwald, in dem Buchen stehen. Den ersten, die ich 1915 am 22. IV., 1916 am 29. IV. hörte, folgte die Haupt-

masse sehr bald nach. — Vogesen: Häufig in allen Buchen- und Mischwäldungen zwischen Leber- und Breuschthal bis über 1000 m.

56. *Acrocephalus a. arundinaceus* (L.). — Drosselrohrsänger.

Lothringen: Am 15. VII. 15 hörte ich einen im Röhricht am Albe-Ufer bei Domèvre singen.

57. *Acrocephalus palustris* (Bechst.). — Sumpfrohrsänger.

Lothringen: Ein Durchzügler sang am 17. V. 15 im Gebüsch eines Wiesengrundes unweit Bréménil.

58. *Hypolais icterina* (Vieill.). — Gartenspötter.

Lothringen: Zur Brutzeit nur je 1 ♂ in einem Garten von Cirey und einem Park bei Blâmont gehört. Die Art ist also, wohl infolge des fast völligen Fehlens von Parks und alten Anlagen, selten im Gebiet. Bei Duß fehlt sie nach v. Besserer als Brutvogel ganz.

59. *Sylvia h. hippolais* (L.). — Gartengrasmücke.

Lothringen: Gemein im Gestrüpp an Waldrändern des Vogesenfußes. 1915 erster Gesang am 27. IV.

60. *Sylvia a. atricapilla* (L.). — Mönchsgrasmücke.

Lothringen: Sehr häufiger Brutvogel am Laubwaldrand; in der Umgebung von Blâmont die häufigste Grasmücke. Ankunft der ersten 1916 19. IV. (1 ♂), 1917 23. IV. (1 ♀). Ende April sind die meisten zurückgekehrt.

61. *Sylvia c. communis* Lath. — Dorngrasmücke.

Lothringen: Überall im Gestrüpp recht zahlreich. 1915 sangen die ersten am 28. IV., 1916 am 24. IV. — Vogesen: Sehr viele brüteten im Besenginster, der einen Teil der Hänge zwischen Climonthöfen und Urbeis bedeckt.

62. *Sylvia c. curruca* (L.). — Zaungrasmücke.

Lothringen: Am 25. IV. 17 sangen 2 durchziehende ♂♂ fleißig in dichten Hecken bei Blâmont, ließen auch viel das an Mäusepffiff erinnernde Zirpen hören. Sonst nicht beobachtet.

63. *Turdus pilaris* L. — Wachholderdrossel.

Lothringen: Regelmäßiger Wintergast im offenen Land, der sich gern an *Crataegus*-Hecken einstellt. Früheste Beobachtung 27. XI. 15. Im Dezember, Januar und Februar streifen sie meist in Schwärmen bis zu 40 Stück umher. Im März sah ich sie nur noch ausnahmsweise: 14. III. 16 ein Schwarm von mehr als 300 Durchziehenden bei Frémonville, unter ihnen viele Rotdrosseln, 29. III. 17 eine bei Barbas; 1. IV. 17 eine bei Blâmont. Noch

am 25. IV. 15 überflog eine laut schäckernd Val in beträchtlicher Höhe, mit Richtung nach NO. — Woëvre: 12. XI. 16 fliegt die erste in 150—200 m Höhe über die Amblemont-Ferme; 14. XI. dort 2, 22. XI. einige, 24. XI. Durchzug von 50. Von da ab regelmäßig einige oder Trupps bis 25 Stück.

64. *Turdus v. viscivorus* L. — Misteldrossel.

Lothringen: Brutvogel, der zumal in den Mischwäldungen am Vogesenfuß nicht selten ist und hier (im B. de Quimont) auch den ganzen Winter 1915/16 über in mehreren Exemplaren zu finden war. 1915 sangen die Misteldrosseln dort vom 2. III. ab, 1916 am 13. II. und dann erst wieder am 27. II. Die Hauptmasse erschien in diesen beiden Jahren Anfang März. — Woëvre: Vereinzelte im Wald bei der Amblemont-Ferme am 22. XI. 16. — Vogesen: In den Mischwäldungen zwischen Leber- und Breuschtal Brutvogel von geringer Häufigkeit. 4 soeben ausgeflogene Junge ließen sich am 27. V. 17 am Climont noch greifen (2 davon beringt). Im September 1916 mehrfach kleine durchziehende Flüge am Rand des Nadelwaldes unweit des Kl. Belchen zwischen 1000—1100 m, am 17. IX. 16 ein auf den Matten verstreuter Schwarm von über 100 Stück.

65. *Turdus ph. philomelos* Brehm. — Singdrossel.

Lothringen: Ein ziemlich häufiger Brutvogel aller Wälder; auch im Mischwald zahlreicher als die Misteldrossel. Die erste sang 1915 am 3. III., 1916 am 15. III., 1917 sah ich schon am 12. III. 2 Stück, hörte die Art aber erst tags darauf singen. Die meisten kamen auch 1915 erst nach Mitte März an. — Vogesen: Brütete verstreut in den Wäldungen zwischen Leber- und Breuschtal. Mitte IX. 16 hielten sich im Tannen- und Fichtenhochwald des Belchengebietes bei 1100 m an mehreren Stellen kleine durchziehende Trupps auf.

66. *Turdus musicus* L. — Rotdrossel.

Lothringen: Regelmäßig auf dem Durchzug; im Herbst 1914 vom 27. X.—18. XI., 1915 vom 26. X.—24. XI., im Frühjahr 1915 vom 10. III.—25. III., 1916 vom 14. III.—30. III., 1917 vom 17. III.—25. III. bemerkt. Je eine Versprengte trieb sich noch herum am 25. IV. 16 auf einem Acker bei Val und am 23. IV. 17 im Weidicht bei Blâmont (♀ mit wenig vergrößertem Eierstock). Von der Spitze einer Eiche herab lockte am 25. III. 17 eine laut und in größeren Abständen göck, göck, göck, göck; dies ähnelte dem Ruf des großen Buntspechtes so sehr, daß ich mich zunächst täuschen ließ und den Urheber der Töne am Baumstamm suchte. Abfliegend rief sie dann laut gjik, gjök, schök, schök. Es

war das erste Mal, daß ich solche Laute von unserer Art hörte. — Woëvre: Durchziehende am 29. X., 1. und 3. XI. 16.

[*Turdus torquatus alpestris* (Brehm). — Alpenringdrossel.

Vielleicht nistet die Ringdrossel nur auf dem Kamm der Süd-vogesen, denn in den Mittelvogesen sah ich mich vergeblich nach ihr um, selbst auf dem 1229 m hohen, mit Latschen bedeckten Gipfel des Bressoir bemerkte ich sie zur Brutzeit nicht; allerdings war mein Besuch dieses Berges ein sehr flüchtiger. In den Süd-vogesen vermißte ich sie im September 1916 am Kl. Belchen, den beiden Steinbergen, der Steinmauer und dem Hilsenfirst.]

67. *Planesticus m. merula* (L.). — Amsel.

Lothringen: Zur Brutzeit führt die Amsel im Dickicht an Waldrändern ein sehr verstecktes Leben. Im Winter bleiben nur einige ♂♂, meist alte, da, die den Wald verlassen und sich an beerentragenden Feldhecken aufhalten. In der Umgebung von Hattingen konnte ich am 27. XII. 14 an solchen Orten 10 ♂♂ zählen. Lediglich am 20. XI. 14 und im Januar 1917 sah ich 1 ♀. 1915 und 1916 nahm die Zahl der Amseln erst um Mitte März auffällig zu; sie besiedelten dann wieder den Wald. — Woëvre: Von Mitte XI. bis Ende XII. sah ich nur ♂♂. — Vogesen: Verstreuter Brutvogel in den Wäldern zwischen Leber- und Breuschthal; dort begegnete ich ihm im Sommer noch höher als 1000 m.

68. *Oenanthe oenanthe grisea* (Brehm). — Steinschmätzer.

Lothringen: Nur auf dem Durchzug. 13. IV. 16 einer bei Heming, 25. IV. 16 ein Paar bei Val.

69. *Saxicola r. rubetra* (L.). — Braunkehlchen.

Lothringen: In den breiten Wiesentälern, so in dem der Vezouse unterhalb Val, im Tal der Weißen Saar und bei Schl. Chatillon Brutvogel, stellenweise ziemlich häufig. Die ersten flüggen Jungen sah ich am 29. VI. 15 bei Frémonville. 1917 erschien bei Blâmont das erste, durchziehende ♂ am 19. IV. — Vogesen: 2 Paare brüteten 1917 an den Climonthöfen.

70. *Saxicola torquata rubicola* (L.). — Schwarzkehlchen.

Lothringen: Zur Brutzeit habe ich nur ein Paar bemerkt, das sich Anfang Juli 1915 über verwildertem Gartenland bei Blâmont aufhielt und dort Junge zu haben schien. Ein ♂ beobachtete ich ferner vom 13.—16. IV. 16 beim Gehöft les Salières. Ein weiteres ♂ berührte am 1. IV. 17 Blâmont auf dem Durchzug.

71. *Phoenicurus ph. phoenicurus* (L.). — Gartenrotschwanz.

Lothringen: Als Brutvogel traf ich diese Art nur 1916 in einem Obstgarten von Deutsch-Harcholins. Am 25. IV. 17 hielt

sich ein ♂, offenbar Durchzügler, bei Blâmont auf. — Vogesen: An den Climonthöfen nistete 1917 ein Paar, dessen ♂ seinen Gesang mit großer Vorliebe durch eine vorzügliche Nachahmung des Gartenbaumläuferliedes einleitete, der es zuweilen noch eine kurze Grasmückenstrophe anhängte. Schon 1909 hörte ich bei Zirl (Tirol) einen Gartenrotschwanz den Gesang von *Certhia brachydactyla* nachahmen (Orn. Monatsschr. 1910, p. 119). Das Auffälligste ist jedoch, daß der in den Vogesen brütende Rotschwanz das Lied eines Vogels vortrug, der dort nirgends vorkommt. Man muß daher annehmen, daß er einen früheren Sommer im Brutgebiet des Gartenbaumläufers verbracht hat.

72. *Phoenicurus ochruros gibraltariensis* (Gm.). — Hausrotschwanz.

Lothringen: Sehr zahlreicher Brutvogel in den Ortschaften; schwarze ♂♂ waren bei weitem in der Überzahl; das ist aber wahrscheinlich nicht alle Jahre so. Die ersten zeigten sich 1915 am 18. III., 1916 am 16. III., und am 20. III. waren in beiden Jahren die meisten eingetroffen. 1917 sah ich bei Blâmont schon am 12. III. ein graues Stück, dann mehrere Tage keines; am 17. III. ein schwarzes ♂, am 19. III. einige. Starker Durchzug setzte in diesem Jahre aber erst Mitte April ein. Im Herbst notierte ich das letzte ♂ in Val am 26. X. 15. — Vogesen: 2 Paare (♂♂ schwarz mit weißem Flügelspiegel) brüteten in den Gehöften der Gemeinde Climont.

73. *Erithacus r. rubecula* (L.). — Rotkehlchen.

Lothringen: Zur Brutzeit zahlreich im Unterholz aller Wälder. Bis Mitte Oktober sind fast alle abgezogen; im Winter sah ich nur je eines am 20. XII. 15 bei Bréménil und während einer Frostperiode vom 28. I.—11. II. 17 bei Blâmont. 1915 waren schon am 7. III. einige zurückgekehrt, 1916 am 1. III., 1917 am 16. III. In allen drei Jahren lagen die Tage des Hauptdurchzugs um den 20. III.; dann wimmelte es zuweilen von Rotkehlchen in allen Wäldern, Hecken und Gärten. — Woëvre: Scheint hier häufiger zu überwintern als am Vogesenfuß. 30. X. eines im Wald bei Aix, 11. XI. ein anderes im Wald bei der Amblemont-Ferme, 7. XII. 2 in den Gärten von Herméville. — Vogesen: Häufiger Brutvogel aller Wälder, am Climont bis auf den Gipfel hinauf. Im September 1916 hausten viele im Buschwerk am Strohberg (1150 m).

74. *Prunella m. modularis* (L.). — Heckenbraunelle.

Lothringen: Häufiger Brutvogel am Vogesenfuß in Fichtenschonungen und im Ginstergestrüpp. Im Winter traf ich nur einmal eine: am 27. I. 17 in einem Garten bei Blâmont. Ihre Rückkehr verrieten sie mir durch Gesang 1915 am 16. III., 1916 am

25. III., 1917 am 24. III.; in der letzten Märzwoche findet ein lebhafter Durchzug statt. — Woëvre: Die Heckenbraunelle überwintert hier fraglos häufiger als in der Nähe der Vogesen. In den völlig verwilderten, zerschossenen Obstgärten von Herméville traf ich vom 3. XII. 16—5. I. 17 manchmal nur 1, an manchen Tagen jedoch bis 5 Stück an. Ein weiteres hielt sich im Dez. 1916 ständig am Waldrand bei der Amblemont-Ferme auf. — Vogesen: Recht häufiger Brutvogel im Ginstergestrüpp und in Fichtenschonungen, selbst auf dem Climontgipfel.

Von Überwinternden hörte ich niemals den klirrenden, seiden-schwanzartigen Lockruf, der zur Brutzeit der gewöhnlichste Laut ist; vielmehr in der Regel (und zwar sehr oft) ein scharfes, lautes *xixt* (meist mit durchklingendem *r*)¹⁾. Noch am 24. III. 17 ließen in den Gärten von Blâmont Durchzügler diesen Ruf ertönen und vollführten damit, da es ihrer viele waren, die sich aus allen Hecken zuriefen und antworteten, zeitweise beträchtlichen Lärm; an diesem Tage erklang der klirrende Ruf noch nicht. Eine, die ich am 12. XII. 16 längere Zeit verfolgte, stieß, wenn sie über dürre Gräser und Gesträuch hurtig einem anderen Versteck zueilte, im Fluge meist ein scharfes *xixtüt xixtüt xit* aus, das Naumann (er schreibt es titü titü) wohl richtig als Angstruf gedeutet hat.

75. *Troglodytes t. troglodytes* (L.). — Zaunkönig.

Lothringen und Vogesen: Häufiger Standvogel.

76. *Cinclus cinclus tschusii* Kleinschm. & Hilgert. —
Wasserschmätzer.

Lothringen: Ein Paar traf ich am 21. V. 15 und 19. VI. 15 an der Vezouse oberhalb Val, dort wo sie noch als schäumender Waldbach dahineilt; ein weiteres auf deutschem Boden am 21. V. 16 an der Weißen Saar oberhalb des Gehöftes La Breheux. Von November bis Januar waren fast regelmäßig eine oder mehr an der Vezouse zwischen Val und Cirey zu finden.

77. *Hirundo r. rustica* L. — Rauchschnalze.

Lothringen: Als Brutvogel in den Dörfern am Vogesenrand weniger zahlreich als die Mehlschnalze. Je ein Vorläufer erschien am 5. IV. 15 über Val und am 30. III. 16 bei La Boulaie; die nächsten folgten 1915 erst am 18. IV., 1916 am 20. IV., und auch diese waren noch Durchzügler. 1917 zogen die zwei ersten am 24. IV. über Blâmont hin. — Vogesen: Im Gebirge nur selten bemerkt. Einige Durchzügler überflogen den Nördl. Steinberg (1200 m) am 17. IX. 16.

¹⁾ Vgl. hierzu die Zusammenstellung der Heckenbraunellenrufe durch H. Stadler in Orn. Monatsber. 1917 p. 72—75.

78. *Delichon u. urbica* (L.). — Mehlschwalbe.

Lothringen: In allen Ortschaften in größerer Anzahl nistend; Ankunft in der ersten Maiwoche. Am 25. VII. 15 saßen gegen 200 auf Gesims und Dach des Stadthauses von Cirey. Noch am 2. X. 15 überflogen 2 Stück Bréménil. — Vogesen: Als Brutvogel mehrerer Ortschaften der Vogesentäler festgestellt. Am 17. IX. 16 sah ich viele, gewiß Durchzügler, zwischen Kl. Belchen und Nördl. Steinberg; am 23. IX. 17 sammelte sich eine beträchtliche Anzahl am Kirchturm von Gertweiler bei Barr.

Mehrfach, besonders bei starker Wolkenbildung und nahenden Gewittern, sah ich zur Brutzeit eine Schar Mehlschwalben über dem Gipfel des Climont jagen, der mit seinen 966 m als scharfer Keil hoch über das Land ragt; die nächsten Brutplätze (Lubine und Roggensbach) liegen etwa 600 m tiefer. Da ich entsprechend auf den Inseln des malayischen Archipels Salangane (*Collocalia*) regelmäßig über den höchsten Berggipfeln (bis zu 3000 m empor) der Jagd obliegen sah, so muß wohl geschlossen werden, daß sich geflügelte Insekten gern auf und über Berggipfeln ansammeln. — Bei einem Aufstieg mit dem Ballon am 20. VIII. 17 sichtete ich bei Windstille und starker Bewölkung viele Mehlschwalben zwischen 400 und 600 m, die, z. T. dicht unter der Wolkendecke, unverkennbar nach Insekten jagten. Bei zunehmender Gewitterneigung gingen sie rasch tiefer, einige stürzten sich förmlich aus den Wolken herab, und ehe sie vollends abzogen, umspielten sie noch eine kurze Zeit das Ballonkabel. Daß sie sich zuweilen in noch höhere Luftschichten begeben, stellte vierzehn Tage vorher ein Beobachter unseres Nachbarballons fest, der 700 m über Altweiler, also 1700 m über N.N., eine große Anzahl Mehlschwalben sah.

79. *Micropus a. apus* (L.). — Mauersegler.

Lothringen: Brutvogel in Val (im Pfarrhaus), Cirey, Frémontville, Blâmont, Repaix und vielleicht noch anderen Ortschaften des Gebietes. 1915 zogen am 27. IV. 7 Uhr vorm. mehrere stumm über Val nach N.; am 29. IV. waren die Brutvögel da. 1916 erschienen letztere schon am 27. IV. — Abzug: 25. VII. 15 nirgends mehr Segler, auch in Elfringen und Saarburg nicht; 1916 dagegen sah ich sie noch am 29. VII. in Cirey (und am 8. VIII. über St. Quentin). — Vogesen: Am 26. VII. 17 zogen bei Windstille und fast unbewölktem Himmel 12.30 Uhr nachm. 11 Mauersegler nach S. schweigend am Ballon vorüber, als ich mich mit ihm in 730 m Höhe befand; sie zogen also bei Tage¹⁾. Diese erstaunliche Flughöhe erreichen sie auch während gelegentlicher Flugs Spiele.

¹⁾ Vgl. hierüber die Bemerkungen von v. Besserer, Hennemann, L. Schuster in Orn. Monatsschr. 1905.

Ich habe zwei derartige Beobachtungen bereits in dieser Zeitschrift bekanntgegeben (Bd. XIII p. 50—52) und kann jetzt eine weitere hinzufügen: am 16. VI. 17 sah ein Beobachter meines Ballons, als dieser 810 m über dem Erdanker stand, 2 etwa 50 m über dem Ballon kreisende Mauersegler.

80. *Caprimulgus eu. europaeus* L. — Nachtschwalbe.

Lothringen: Im Mai und Juni 1916 beobachtete ich einzelne bei Val, Les Harcholins und Lassenborn. Wahrscheinlich kein seltener Brutvogel.

81. *Alcedo atthis ispida* L. — Eisvogel.

Lothringen: Nur außerhalb der Brutzeit bemerkt: 7. IV. 15 und 10. X. 15—3. III. 16 einer an der Vezouse bei Val, 26. XI. 14 2 im Schilfgürtel des Rixinger Weiher. — Woëvre: 5. XII. 16 einer am Eixbach bei Herméville.

82. *Cuculus c. canorus* L. — Kuckuck.

Lothringen: Häufig in allen Laubwäldern. Je ein Vorläufer erschien 1915 und 1916 schon im März. 1915 notierte ich mir leider das Datum nicht, da ich im Hinblick auf die Jahreszeit überzeugt war, daß nur sehr geschickte menschliche Nachahmung in Frage kommen könne; es war um den 20. III. bei Bréménil. 1916 rief einer am 19. III. 12 mal im B. de Barbonhaie bei Val. Seit dem 12. III. herrschte ungewöhnlich warme Witterung.

Märzdaten sind gerade für Elsaß-Lothringen mehrfach bekannt geworden. v. Berg (1895 u. 1898) teilt 15 Beobachtungen aus diesem Monat mit, die sich auf die Jahre 1887, 1893, 1894, 1895, 1896 und 1897 verteilen. Die frühesten glaubwürdigen sind: 17. III. 95 bei Murbach (O.-E.), 20. III. 96 bei Niederlauchen (O.-E.), 24. III. 96 bei Schönbürg (U.-E.), 25. III. 97 bei Wolfganzen (O.-E.) und Straßburg (U.-E.), 26. III. 93 bei St. Ulrich (O.-E.), 26. III. 96 bei Brischbach (U.-E.), 27. III. 95 bei Drusenheim (U.-E.) und Sufflenheim (U.-E.), 27. III. 96 bei Habsheim (O.-E.). v. Nathusius hörte bei Diedenhofen den ersten 1896 am 29. III., 1897 am 24. III. (Deutsche Jägerzeitung 27, p. 14 und 29, p. 9)¹). Die früheste sichere Beobachtung in der Pfalz gelang Bertram am 22. III. 08 (V.O.G.B. IX, 1908, p. 14). In SO.-Belgien sah und hörte Gengler (1916 p. 409) einen am 24. III. 15. Gewiß mit Unrecht hat Parrot (II. Jahresber. Orn. Ver. München, p. 317) solche Märzdaten, die auch aus Bayern vorliegen, mit großer Skepsis betrachtet. Aus einer Häufung von Märzdaten,

¹) L. Scholz hörte 1917 im Oberelsaß den ersten am 26. III. (Gef. Welt 1917 p. 182).

wie sie aus Elsaß-Lothringen z. B. für 1895 (4 Beob.) und 1896 (6 Beob.) vorliegen, darf sogar geschlossen werden, daß es sich in manchen Jahren nicht um vereinzelte Vorläufer, sondern um eine schwache Besiedlungswelle handelt, die sich bereits in der letzten Märzdekade über Frankreich bis in die linksrheinischen deutschen Gebiete ergießt, den Rhein aber in diesem Monat nur sehr selten zu überfluten scheint.

Der nächste Kuckucksruf erscholl 1915 am 16. IV., aber erst vom 24. IV. ab konnte man unseren Vogel an vielen Stellen hören. 1916 vernahm ich den nächsten am 23. IV. (am 24. IV. mehrere), 1917 den ersten am 25. IV. — Vogesen: In allen Laubwaldungen zwischen Leber- und Breuschtal.

83. *Picus viridis pinctorum* (Brehm). — Grünspecht.

Lothringen: Das Gebiet ist von allen Spechten, so auch vom Grünspecht, in auffällig geringer Zahl besiedelt, obwohl die Laubwaldungen ihnen viele geeignete Bruthöhlen bieten dürften. — Vogesen: Ein Paar war den Sommer über im Buchenwald unweit der Climonthöfe zu hören.

84. *Dryobates major pinetorum* (Brehm). — Großer Buntspecht.

Lothringen: Gleich dem Grünspecht nur an wenigen Orten, im Laubwald und in Obstgärten, angetroffen. Einer schnurrte in einem Wäldchen bei Blâmont schon am 21. I. 17 bei strenger Kälte. — Woëvre: Im B. de Rouvres. — Vogesen: Hier bin ich nie einem Buntspecht begegnet.

85. *Dryobates m. medius* (L.). — Mittelspecht.

Lothringen: 11. I. 17 zog einer unter einem Meisenschwarm durch Volmer Holz bei Langd.

86. *Dryocopus m. martins* (L.). — Schwarzspecht.

Lothringen: Noch immer bewohnt der Schwarzspecht das „an Cirey angrenzende Bergland“, für das ihn d'Hamonville 1895 anführte. Von Mai bis Juli 1916 konnte ich fast täglich seinen Ruf im Mischwald zwischen les Harcholins und Schloß Chatillon hören, und dort hat er gewiß seine Bruthöhle gehabt. Auch im Okt. 1915 rief er in diesem Revier. In den großen Tannenforsten bei St. Sauveur und la Boulaie hörte ich seine Stimme vom 16. IX.—22. X. 15 und am 30. III. 16. Sogar im Grand Bois bei Chazelles, einem Laubwald der Ebene, in dem sich nur ganz wenige Koniferen eingesprengt finden, verriet sich einer durch Rufe am 17. III. 17. — Vogesen: Im Mai und Juni oft (wohl stets den gleichen) in der Umgebung des Climont gehört und gesehen. Ferner rief einer am 4. IV. 17 im B. devant les Hereaux nördl. Markkirch.

87. *Jynx t. torquilla* L. — Wendehals.

Lothringen: 1915 und 1916 war ein Paar zur Brutzeit in den Obstgärten Vals zu hören. 1915 vernahm ich den Ruf erstmalig am 19. IV.

88. *Asio o. otus* (L.). — Waldohreule.

Lothringen: Im Misch- und besonders im Nadelwald des Vogesenfußes gewiß ein häufiger Brutvogel, wenn man auch dort seine Stimme weit seltener vernimmt als die des Waldkauzes. Die Art nistet ebenso im Laubwald der Ebene; ein Junges aus dem B. des Prêtres bei Verdun sah ich Anfang Juli 1915. v. Besserer (p. 8) vermochte die Waldohreule wiederholt durch Nachahmen einer Maus ganz nahe heranzulocken. Eine andere, sehr eigenartige Methode lernte ich durch Herrn Veterinär Klügel kennen. Ich gebe meine Tagebuchaufzeichnungen des 4. I. 16 wieder: „Bei einbrechender Dämmerung biegen wir in den alten Tannenforst unterhalb St. Sauveur ein; Klügel will mir einmal seine Eulen vorführen, von denen er schon viel erzählt hat. Wir setzen uns im Walde an der Straße Norroy—La Boulaie an und warten bis $\frac{1}{4}$ 6 Uhr; es herrscht ein unsicheres Zwielficht. Nun nimmt Klügel einen langen, weichen Grashalm, klemmt ihn zwischen die nebeneinander gelegten, schwach gekrümmten Daumen, so daß er von den Ballen und Endphalangen festgehalten wird und dazwischen ein Spalt freibleibt, und bläst ihn in Stößen von wechselnder Stärke an: der langgezogene, schaurig klagende Paarungsruf des Waldkauzes schallt laut durch die abendliche Stille: *huhuu huhuhuhuu*. Fast im gleichen Augenblick, wie auf einen Zauberschlag, umgaukeln uns geisterhaft 5 oder 6 Eulen, die ich, wie alle folgenden, für Waldkäuse halte. Noch ein paar Mal läßt Klügel seinen Lockruf ertönen, immer klagender, schriller — und gleich sind wir von einem großen Schwarm umgeben: von allen Seiten nahen die gespenstischen Vögel durch das Waldesdunkel unserem Versteck, als zöge der unwiderstehliche Gesang der Sirenen sie an. Ihre Zahl zu schätzen ist schwer, da nie alle gleichzeitig sichtbar sind: aber es mögen mehr als 40 sein. Die Wiederholungen des kläglichen Heulens, das Klügel geschickt zu variieren weiß, machen sie vollends toll. In engen Kreisen flattern und schweben sie, als graue Schatten erscheinend, durch die kleine Lichtung über uns, lassen sich mit fast über dem Rücken zusammengeschlagenen Flügeln aus Wipfelhöhe bis dicht über unsere Köpfe herabfallen, weichen gewandt einander aus, verschwinden für Augenblicke hinter den Baumkronen und sind gleich darauf wieder da — gleich einem großen Schwarm riesenhafter tanzender Mücken. Kein Geräusch ist bei alledem zu hören; nur dann und wann schlägt eine gegen die Telephondrähte, die längs

der Straße gespannt sind. Keine einzige macht den Versuch, in den Bäumen zu fußen. Nachdem wir uns eine Weile an dem seltsamen Schauspiel ergötzt haben, gibt Klügel einen Schuß ab, ohne in der Dunkelheit zu treffen. Doch lassen sich die Eulen dadurch kaum beirren. Erst ein zweiter und dritter Schuß vergrämt sie nach und nach. Wir versuchen dann unser Glück an einer anderen Stelle, 6 Uhr abends, bei nahezu völliger Dunkelheit, und da hole ich eine aus der Luft herunter. Ich traue meinen Augen kaum: kein Waldkauz ist's, sondern eine Walddohreule! Offenbar haben alle dieser Art angehört.“ 5. I. 16: „Nach Einbruch der Dunkelheit locken wir auf den Feldern zwischen Parux und Petitmont unter einer freistehenden Baumgruppe Eulen auf die gestrige Weise: einige eilen herbei, in etwa Meterhöhe über den Wiesen dahinstreichend und sich erst unmittelbar vor uns in größere Höhe erhebend. Ich schieße eine: wieder eine Walddohreule. Eine andere, die in der Nähe aufbaumt, ist von derselben Art.“ An anderen Stellen, so in der Nähe von Bréménil, habe ich dieses unterhaltende Spiel noch im März und April mit vollstem Erfolge wiederholt; aber die Eulen erschienen nie in solchen Mengen wie am 4. I., wo wir uns offenbar in der Nähe einer großen Versammlung Überwinternder aufgestellt hatten. Die beiden Erlegten erwiesen sich als ♂ und ♀; beide hatten genau die gleiche Flügellänge: 297 mm. — Der Waldkauz scheint auf diese Nachahmung seines Paarungsrufes nicht zu zeichnen. In der Umgebung der Climonthöfe, wo allabendlich Walddkäuse riefen, Walddohreulen dagegen zu fehlen schienen, kam in der zweiten Maihälfte 1917 nicht eine einzige Eule auf mein Blasen hin herbei. — Woëvre: Eine traf ich im Nov. 1916 im Wald bei der Amblemont-Ferme.

89. *Strix a. aluco* L. — Waldkauz.

Lothringen: Ihre Rufe hörte ich im B. de Blâmont und regelmäßig an vielen Stellen des Misch- und Nadelwaldes am Vogesenfuß. — Vogesen: Eine größere Anzahl rief an stillen Abenden in den Wäldern beim Climont.

90. *Falco columbarius aesalon* Tunst. — Merlin.

Lothringen: Am 1. I. 16 erschien anweit Bréménil ein Merlin, von einer Rabenkrähe hartnäckig angegriffen und verfolgt. v. Besserer führt diese Art nicht an; doch ist der „Baumfalke“, den er am 27. XI. 93 sah, gewiß nichts anderes gewesen als ein Merlin.

91. *Falco t. tinnunculus* L. — Turmfalke.

Lothringen: Im Sommer nur bei Blâmont gesehen, wo sich im Juli 1915 1 Paar beständig im Umkreis der hochragenden

Burgruine aufhielt. Überwintert vereinzelt: 5. XI. 14 1 bei Barbas, 23. XI. 14 1 bei Rixingen, 1. XII. 14 1 bei Lörchingen, 11. I. 17 1 bei Langd, 12. I. 17 3 einzelne zwischen Langd und Ibingen, 25. I. 17 1 bei Blâmont. Im Frühjahr: 18. III. 17 1 am Clair Bois. — Vogesen: Im September 1916 waren öfters zwei Turmfalken an den kahlen steinigen Hängen des nördlichen Steinbergs (1200 m) zu sehen.

92. *Buteo b. buteo* (L.). — Mäusebussard.

Lothringen: Jeden Sommer waren einige Paare im Gebiet zu sehen. Im Winter zeigte ihre Zahl keine auffällige Veränderung. — Woëvre: 16. XI. 1 bei Mouaville, 5. XII. 1 bei Herméville. Unter zwei im Dezember 1916 bei Rouvres geschossenen gehörte einer der hellen Phase mit rahmfarbener Unterseite an. — Vogesen: Ein Paar den ganzen Sommer über am Climont, ein anderes über Lubine.

93. *Circus c. cyaneus* (L.). — Kornweihe.

Lothringen: Die Kornweihe scheint sich in 2 Paaren im Gebiet fortgepflanzt zu haben. Über den weiten Wiesen der Albenerniederung, welche bei Chazelles die eigene von der feindlichen Stellung trennt, konnte ich mich als Artilleriebeobachter im Juni und Juli 1915 oft an dem Anblick eines Paares erfreuen. Ein zweites war in den gleichen Monaten in der Vezouse-Senke zwischen Frémonville und Haute-Seille zu sehen. In Deutsch-Lothringen fand sie bisher nur Clevisch (p. 82) brütend. Einige Male begegnete ich der Art im Winter: am 27. XI. 14 stieg eine aus dem Schilf des Rixinger Weihers auf und strich niedrig über den See hin; bei ihrem Erscheinen verschwand ein Haubentaucher blitzschnell unter Wasser. 5. XII. 14 sah ich eine über den Feldern bei Mulsach, 13. und 18. XII. 14 eine weitere überm Großen Frade-Weiher bei St. Georg. Unter diesen Wintervögeln befand sich kein graues ♂.

94. *Accipiter n. nisus* (L.). — Sperber.

Lothringen: Nur im Herbst und Winter gesehen: 23. XI. und 2. XII. 14; 19. IX., 1. XI., 24. XI. und 6. XII. 15.

95. *Milvus m. migrans* (Bodd.). — Schwarzer Milan.

Lothringen: Am 3. VIII. 15 kreisten zwei über Hattingen. v. Besserer traf die Art auch bei Duß den Sommer über.

96. *Pernis a. apivorus* (L.). — Wespenbussard.

Lothringen: Bei Val sah ich einen am 20. VI. 15; er dürfte in der Nähe gebrütet haben. Bei Duß horstet der Wespenbussard nach v. Besserer ziemlich häufig.

97. *Ciconia c. ciconia* (L.). — Weißer Storch.

Lothringen: Schon frühzeitig ist der Storch in Lothringen ausgerottet worden. Holandre vermag 1836 nur anzugeben, daß er Durchzügler im Moseldepartement sei. Spätere Autoren wissen von Versuchen zu berichten, sich nahe der elsässischen Grenze wieder anzusiedeln. 1862 nennt ihn Godron (p. 377) einen Brutvogel Pfalzburgs. d'Hamonville (p. 330) behauptet noch 1895, daß sich dort 1 Paar fortpflanze, scheint sich dabei jedoch lediglich auf Godron zu stützen, denn v. Berg sagt im gleichen Jahr ausdrücklich, daß der Storch seit 1884 nicht mehr in Lothringen brüte. Auch heute steht in Pfalzburg kein Nest, wie ich mich Ende März 1916 selbst überzeigte. 1889 hat der Storch Brutversuche in Bitsch und einem Nachbarort gemacht, ist aber bald wieder abgezogen (Kieffer 1901, p. 6). Seitdem hat man nichts mehr von lothringischen Brutstörchen gehört. Umso erfreulicher ist es, daß 1915 und 1916 1 Paar inmitten der Stadt Saarburg Junge aufgebracht hat. Ich selbst hatte leider keine Gelegenheit, mir das Nest anzuschauen, erfuhr jedoch diese Tatsache von mehreren Seiten. Wahrscheinlich hat der Storch dieses Nest schon seit vielen Jahren bezogen, denn Dr. Parrot sah ihn schon im Jahre 1899 vom Zuge aus bei Saarburg und vermutete sein dortiges Brüten (II. Jahresber. Orn. Vereins München, p. 10). Über Bréménil erschienen am 4. III. 16 1, am 14. III. 16 3 Durchzügler.

98. *Anser sp.* — Wildgans.

Lothringen: 28. II. 15 Flug von 25, 21. III. 16 Flug von über 100 Stück am Vogesenrand bei Bréménil nach N. überhin. Bei d'Hamonville lesen wir (p. 278), daß alle herbstlichen Gänsezüge, die durch Lothringen kommen, nur ein Ziel haben: den Stockweiher, dem sie alle zuströmen, und wo sie zwischen dem 1. und 5. Oktober ankommen, um ihn erst zu verlassen, wenn er zugefroren ist. Alljährlich sollen so Hunderte von Gänsen sich dort zusammenfinden. Diese Angaben bedürfen sehr der Nachprüfung. Nicht ein einziger Schwimmvogel war auf dem vollkommen offenen Wasserspiegel zu sehen, als ich den Stockweiher am 9. I. 17 besuchte; die gleiche Enttäuschung erlebte ich tags darauf auf dem Weiher von Gunderchingen. — Woëvre: Veterinär Klügel beobachtete am 23. XII. 16 einen Flug von 15 Gänsen, die niedrig über Béchamp zogen.

99. *Anas p. platyrhynchos* L. — Stockente.

Lothringen: Im Winter waren regelmäßig einige auf kleinen Fischteichen bei Cirey anzutreffen. Ferner sah ich 6 am 16. XI. 14 auf dem Weiher von Hattingen, 15 lagen am 23. XI. 14 auf dem Eis des völlig zugefrorenen Weihers von Folkringen, und mehrere

bemerkte ich am 13. XII. 14 auf dem Großen Frade-Weiher bei St. Georg.

100. *Nyroca fuligula* (L.). — Reiherente.

Lothringen: Auf dem Ostzipfel des Weihers von Gun-
derchingen sah ich am 13. und 18. XII. 14 2 Reiherenten, am
22. XII. 14 mehrere ♂♂ und ♀♀.

101. *Glaucionetta c. clangula* (L.). — Schellente.

Lothringen: Ein ♂ ad. hielt sich am 22. und noch am
25. XII. 14 auf dem Weiher von Gunderchingen auf.

102. *Podiceps c. cristatus* (L.). — Haubentaucher.

Lothringen: 27. XI. 14 einer auf dem Rixinger Weiher.

103. *Podiceps r. ruficollis* (Pall.). — Zwergtaucher.

Lothringen: 18. XII. 14 2, 25. XII. 14 3 Stück auf dem
Weiher von Gunderchingen. 27. XII. 16 1 im Schilf der Flußarme
in den Metzger Moselanlagen.

104. *Vanellus vanellus* (L.). — Kiebitz.

Lothringen: 21. XI. 14 ein Flug von 15 Stück auf den
Wiesen bei Rixingen.

105. *Scolopax r. rusticola* L. — Waldschnepfe.

Woëvre: Ende X. und 2. XI. mehrere in den Wäldern bei
Affléville und Aix.

106. *Larus ridibundus* L. — Lachmöve.

Lothringen: Von Mitte XI. bis Mitte I. keine an den Weihern
gesehen, dagegen 27. XII. 16 eine ansehnliche Schar auf der über-
schwemmten Metzger Wiese.

107. *Megalornis g. grus* (L.). — Kranich.

Woëvre: Ende X. 16 sah Veterinär Klügel mehrere Tage
lang einen Flug von 5 auf den unter Wasser stehenden Wiesen
bei Affléville.

108. *Gallinula ch. chloropus* (L.). — Grünfüßiges Teichhuhn.

Lothringen: 1. XII. 15 1 an der Vezouse bei Val, 27. XII. 16
1 im Schilf der Moselarme bei Metz.

109. *Fulica a. atra* L. — Bläßhuhn.

Lothringen: 1914: 20. XI. auf einem Teich bei Hablutz 2;
23. XI. auf dem Eis des völlig zugefrorenen Weihers von Folk-

ringen 1; 26. XI. auf dem stellenweise noch offenen Weiher von Rixingen 14, 27. XI. daselbst 4; 9. XII. auf dem Weiher von Gunderchingen 5, 13. XII. daselbst 27, 18. XII. daselbst 20, 22. XII. daselbst 15; 13. XII. auf dem Großen Frade-Weiher bei St. Georg 20. — 1917: 9., 10. und 12. I. keine auf dem eisfreien Stockweiher und dem Gunderchinger Weiher.

110. *Columba p. palumbus* L. — Ringeltaube.

Lothringen: Nicht häufig, jedoch in den meisten Wäldern einzelne Brutpaare. Ankunft: 1915 gurrten die ersten im B. de Quimont am 15. III., 1916 hörte ich dort die erste am 16. III. — Durchzug: 30. X. 14 3 einzelne über den B. de Blâmont hin; 18. III. 16 10 bei Val nach NO. überhin, 14. III. 17 8 bei Halloville nach NW. überhin; 25. IV. 17 gegen 30 in einem kleinen Feldgehölz bei Blâmont. — Woëvre: 5. XI. 16 Flug von 8 im B. de Rouvres. — Vogesen: Wenige Paare brüteten in der weiteren Umgebung des Climont.

111. *Columba o. oenas* L. — Hohltaube.

Lothringen: Brutvogel an mehreren Stellen des Vogesenfußes im Buchen- und Mischwald. Am 21. V. 16 strichen mehrere bei der Ruine Türkstein aus Bruthöhlen in alten Buchen ab. Von den im B. de Quimont und B. de la Haie St. Pierre nistenden Paaren hörte ich zum erstenmal Rufe 1915 am 27. III., 1916 am 21. III. Die volle Besiedlung schien 1915 erst Mitte April erreicht worden zu sein.

112. *Streptopelia t. turtur* (L.). — Turteltaube.

Lothringen: Nur dreimal bemerkt: 8. VII. 15 eine im Park von Schloß Türkheim bei Blâmont, 13. VII. 15 eine bei Frémonville, 4. VI. 16 Gurren in einem Laubwäldchen bei Val.

113. *Phasianus colchicus* L. — Jagdfasan.

Lothringen: Fasane waren in der Umgebung von Val und Schloß Chatillon ziemlich zahlreich und wurden oft geschossen. Wahrscheinlich sind sie dort vom Besitzer des Schlosses Chatillon erst seit jüngerer Zeit gehegt worden, denn d'Hamonville weiß 1895 noch nichts von ihrem dortigen Vorkommen.

114. *Perdix p. perdix* (L.). — Rebhuhn.

In Lothringen und der Woëvre gleich häufiger Standvogel.

115. *Coturnix c. coturnix* (L.). — Wachtel.

Lothringen: Zur Brutzeit hörte ich Wachtelschlag in den Vezousewiesen bei Val, bei Bertrambois, bei Verdental und in den

Albewiesen bei Chazelles. Noch am 4. X. 15 schoß Veterinär Klügel eine bei Val.

116. *Tetrao u. urogallus* L. — Auerhuhn.

Lothringen: Überall, aber spärlich in den Nadelwäldern des Vogesenfußes.

117. *Lyrurus tetrix juniperorum* Brehm. — Birkhuhn.

Lothringen: Nach Döderlein (1898 p. 66) ist das Birkwild früher Standvogel in den Vogesen gewesen, jedoch ausgerottet und erst neuerdings wieder mit Erfolg künstlich eingebürgert worden. Nachkommen solcher ausgesetzten Stücke sind jedenfalls die Birkhähne gewesen, die von Offizieren meiner Division wiederholt in den Waldungen bei Schloß Chatillon gesehen wurden.

118. *Bonasa b. bonasia* (L.). — Haselhuhn.

Lothringen: In den Nadel- und Mischwaldungen des Vogesenfußes nicht gerade selten. — Vogesen: Im Sommer 1917 mehrfach in den Waldungen der Umgebung des Climont gesehen; 3 Stück am 8. IX. 16 im Wachholderdickicht des Strohberges.

Literatur.

- 1895 Frhr. von Berg, Ornithologische Beobachtungen aus Elsaß-Lothringen 1885—1892. Ornith. VIII, Heft 3, p. 252—322.
- 1898 Ders., Ornithologische Beobachtungen aus Elsaß-Lothringen für 1893—1897. Ornith. IX, p. 329—411.
- 1895 Frhr. von Besserer, Ornith. der Umgebung von Dieuze in Lothringen. Ornith. VIII, Heft 1, p. 1—32.
- 1771 J.-P. Buchoz, Aldrovandus Lotharingiae. Nancy et Paris.
- 1901 A. Clevisch, Beiträge zur Avifauna von Lothringen. II. Jahresber. Orn. Vereins München für 1899—1900, p. 80—88.
- 1867 Degland & Gerbe, Ornithologie européenne. Paris.
- 1896 L. Döderlein, Beobachtungen über einige im Elsaß lebende Tiere. Mitth. Philom. Gesellsch. Els.-Lothr., 4. Jahrg., II. Heft, p. 1—3.
- 1898 Ders., Die Tierwelt von Elsaß-Lothringen, In: Das Reichsland Elsaß-Lothringen. Landes- und Ortsbeschreibung. Herausgg. vom Statistischen Bureau des Ministeriums für Elsaß-Lothringen. I. Teil. Straßburg 1898—1901.
- 1910 J. Gengler, Ornithologische Beobachtungen in und um Metz. Natur und Offenbarung (Münster i. W.) Vol. 56, p. 228—242, 266—284, 339—360.
- 1916 Ders., Kriegsbeobachtungen aus Belgien und Frankreich. Journ. f. Orn. LXIV, p. 398—412.
- 1862 D. A. Godron, Zoologie de la Lorraine. Mém. de l'Acad. de Stanislas. Nancy.
- 1895 Baron L. d'Hamonville, Les Oiseaux de la Lorraine. Mém. Soc. Zool. de France VIII, p. 244—344.
- 1917 R. Heyder, Einige Gelegenheitsbeobachtungen an der Vogelwelt der weiteren Umgebung von Verdun (Frankreich). Orn. Monatsber. XXV, p. 121—128.

- 1836 J. Holandre, Faune du département de la Moselle. Metz (zuerst erschienen im Almanach du département de la Moselle, Metz 1825 und 1826).
- 1851 Ders., Catalogue des animaux vertébrés, observés et recueillis dans le département de la Moselle. Bull. de la Soc. d'Hist. Nat. du dép. de la Moselle, 6^{ème} cahier, Metz 1849/50, p. 87—132.
- 1901 J.-J. Kieffer, Observations ornithologiques. Bull. Soc. d'Hist. Nat. de Metz (2) IX, p. 1—8.
- 1834 L. Landbeck, Systematische Aufzählung der Vögel Württembergs. Correspondenz-Blatt des Kgl. Württemb. Landwirthsch. Vereins 1835.
- 1899 R. Paquet (Nérée Quépat), Ornithologie du Val de Metz. Paris et Metz.
- 1914 R. Schelcher, Ornithologische Ausflüge in die Umgebung von Freiburg (i. Br.) und in die Südvogesen. V.O.G.B. XII, p. 53—86.
- 1917 L. Schuster, Über das Vorkommen der Ammern in Nordostfrankreich. Orn. Monatsber. XXV, p. 160—163.
-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [13_1917-1918](#)

Autor(en)/Author(s): Stresemann Erwin

Artikel/Article: [Drei Jahre Ornithologie zwischen Verdun und Belfort. 245-288](#)